



# Veränderungen

So ist das nun einmal im Leben, liebe Leserin, lieber Leser der DFB-Schiedsrichter-Zeitung. Die Zeit bleibt nicht stehen, die wechselnden Jahreszeiten summieren sich, die Jahre gehen dahin. Vom 1. Juli 2008 an hat es im Schiedsrichter-Bereich Veränderungen gegeben. Veränderungen, die einmal Hans Ebersberger und Günter Linn und auf der anderen Seite Markus Merk betreffen. In dieser DFB-Schiedsrichter-Zeitung würdigen wir die großartigen Leistungen von Markus Merk in einem Sonderpart, so dass ich an dieser Stelle nur nochmals „danke“ an dieses große Vorbild sagen kann.

Danken möchte ich auch Hans Ebersberger, der sich aus der seit 1974 von ihm verantworteten Redaktion der DFB-Schiedsrichter-Zeitung nunmehr verabschiedet. Nach Carl Koppehel war Hans von 1973 bis 1995 DFB-Schiedsrichter-Lehrwart und Mitglied im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss. Generationen von Schiedsrichtern haben von seinem Wissen profitiert, sein liebenswerter Charakter prägt ihn als eine Ausnahmeerscheinung. Er war FIFA-Instruktor und Beobachter in internationalen Spielen der UEFA und FIFA. Er hat die DFB-Schiedsrichter-Zeitung maßgeblich und äußerst positiv beeinflusst. Es bleibt mir nichts anderes, als meinen großen Respekt vor diesem herausragenden Sportsmann zum Ausdruck zu bringen. Als kleiner Trost bleibt uns, dass Hans Ebersberger weiterhin die Beiträge aus den Landesverbänden bearbeiten wird.

Erstmals seit der Ausgabe 1/1996 müssen die Leser auf die Rubrik „Für den jungen Schiedsrichter“ von Günter Linn verzichten. Auch ihm gebührt mein besonderer Dank für seine 75 Beiträge, die den Schiedsrichtern wichtige Hilfestellung geleistet haben. Günter ist weiterhin Schiedsrichter-Obmann des Fußball-Regional-Verbandes Südwest und in der Regional-liga als Schiedsrichter-Beobachter tätig.

Neben Klaus Koltzenburg von der DFB-Direktion Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit und Klaus Löw von der DFB-Abteilung Schiedsrichter konnten wir nunmehr mit Lutz Lüttig einen absoluten Profi als mitverantwortlichen Redakteur gewinnen. Dass er nicht nur im Zeitungsgeschäft groß geworden ist und über Jahrzehnte dort gewirkt hat, sondern auch absoluter Fachmann in Schiedsrichter-Fragen ist (er amtierte unter anderem jahrelang als Assistent in der Bundesliga), merkt man bereits in dieser Ausgabe – inhaltlich und auch vom Erscheinungsbild her. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit ihm und sind sicher, dass seine Impulse unseren Lesern zu gute kommen werden.

Natürlich nimmt die EURO 2008 in Österreich und der Schweiz einen großen Raum der Ausgabe 4/08 der DFB-Schiedsrichter-Zeitung ein. Da ich als Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission vor Ort war, sind meine Eindrücke authentisch. Eugen Strigel analysiert die einzelnen Spiele und kristallisiert die positiven und die zum Teil zu verbessernden Aspekte heraus. Vor allem anderen steht für mich ganz deutlich das Wort „Respekt“. Ich habe in meinen „Ansichten“ schon häufig geschrieben, dass Respekt und Disziplin etwas mit Erziehung zu tun haben. Bei dieser Europameisterschaft wurde dies deutlich bestätigt. Hoffen wir, dass wir diesen gelebten „Respekt“ auch in der gerade begonnenen Saison erkennen können.

Ich wünsche Ihnen, liebe aktive und passive Schiedsrichter-Freunde, viel Vergnügen beim Lesen dieser erneut informativen DFB-Schiedsrichter-Zeitung und hoffe, dass beim Lösen der neu konzipierten Regelfragen keine Wissenslücken erkennbar werden.

*Volker Roth*  
Volker Roth



**Titel-Thema:**

Respekt ist das Schlüsselwort	4
Handspiel bleibt immer ein Problem	8

**Report:**

Elf Fragen an die Aufsteiger	13
------------------------------	----

**Regel-Test:**

Wenn die Fahne zu früh kommt	17
------------------------------	----

**Lehrwesen:**

Die Eskalation rechtzeitig stoppen	20
------------------------------------	----

**Report:**

Markus Merk: Die nächsten Gipfel warten schon	22
---	----

**Analyse:**

Wenn aus Lust Frust wird	27
--------------------------	----

**Wettbewerb:**

Anzahl der Preise erhöht	29
--------------------------	----

**Blick in die Presse**

30

**Aus den Verbänden**

32

# Respekt ist das

Volker Roth analysiert die Umsetzung der UEFA-Vorgaben durch die EM-Schiedsrichter

Oh je. Regensburg, nahe dem Flughafen Zürich gelegen. Dieser Ortsname, ein schlechtes Omen? Schon während des Vorbereitungs-Lehrgangs zur EURO 2008 im April tief hängende Wolken, oftmals Regen, ganz einfach kalt und ungemütlich. Nun, bei meiner Ankunft zur EURO 2008 am 3. Juni wieder Regen. Kalt. Nach der sonigen Europameisterschaft vor vier Jahren in Portugal mit all den positiven Aspekten vielleicht doch negative Begleiterscheinungen? Abwarten, man wird sehen. Wichtig sind die Spiele, nicht die Wetterbedingungen. In jedem Fall ein Mövenpick Hotel mit äußerst freundlichen Mitarbeitern, ausgesprochen gutem Essen (unter anderem mit dem weltbekannten Mövenpick-Eis), einladenden, sauberen und komfortablen Räumen. Zwölf Schiedsrichter mit jeweils zwei Assistenten aus dem eigenen Land, acht Nachwuchsleute, die als Vierte Offizielle Erfahrungen in großen Turnieren sammeln sollten, sind vor Ort. Alle fit, nach dem ersten Augenschein. Die von manchen geübte Praxis, den Aktiven direkt vor Beginn eines Turniers nochmals (!) eine Leistungsprüfung abzuverlangen, war im Vorfeld von der Kommission abgelehnt worden. Stattdessen eine Trainingseinheit, in der die absolute Fitness aller Teilnehmer festgestellt wurde. Warum manche Kommissionen unbedingt darauf bestehen, immer und immer wieder Fitnessstests zu veranstalten, wird mir stets ein Geheimnis bleiben. Wer, wie in diesem Fall, bereits im April sich diesen Tests unterzogen hat und (was noch viel bedeutender ist) die laufende Saison mit nationalen und/oder internationalen europäischen Spitzenspielen bis Ende Mai bestritten hat, ist fit. Anderenfalls wäre dies schon vor



Ob bei den Fans, ob auf Banden, Plakaten oder bei allen offiziellen UEFA-Anlässen: Die Forderung nach gegenseitigem Respekt war allgegenwärtig. Sie wäre aber wohl nutzlos geblieben, wenn die Akteure sie auf dem Platz nicht erfüllt hätten. Vorbildlich, wie Miroslav Klose nach dem mühsamen deutschen 1:0-Sieg dem österreichischen Torwart Macho seinen Respekt zollt.

Beginn der EURO 2008 aufgefallen. Also kommen Forderungen nach permanenten Leistungstests offensichtlich von den „Experten“, die an sich „nur“ für betreuende Fitnessübungen während des Turniers zuständig sind. Bedenklich, auch diese Entwicklung.

Im Vorfeld der EURO 2008 war beschlossen worden, dass die Mitglieder der UEFA-Schiedsrichter-Kommission zu allen teilnehmenden Nationen „ausschwärmen“ sollten, um Spielern, Trainern und Offiziellen anhand einer DVD die Instruktionen, welche die Schiedsrichter während verschiedener

Vorbereitungs-Lehrgänge erhalten hatten, zu übermitteln. Dazu waren 13 Beispiele (allesamt äußerst klar und ohne große Interpretationsmöglichkeiten) präpariert worden, die die folgenden sieben Schwerpunktthemen umfassten:

- Rohes Spiel
- Einsatz von Ellenbogen
- Halten
- Simulation
- Protest gegen Schiedsrichter-Entscheide
- Konfrontation unter den Spielern
- Verhalten bei Verletzungen während des laufenden Spiels.

Nun sind solche Veranstaltungen für Bundesligaspieler nicht neu, da unsere Schiedsrichter seit Jahren vor Beginn jeder Saison mit solchen Beispielen in die betreffenden Vereine gehen. Allerdings sind unsere Erfahrungen unterschiedlicher Natur, da das Interesse eben ganz einfach unterschiedlich ist und den Aktiven teilweise vorgeworfen wird, dass sie das, was sie da demonstrieren, während der Saison teilweise nicht praktizieren. Insofern wird sicherlich zu überlegen sein, diese Instruktionen nicht mehr von aktiven Schiedsrichtern vorführen zu lassen. Ich selbst hatte die Aufga-

# Schlüsselwort



be übernommen, die österreichische, deutsche und griechische Nationalmannschaft zu informieren. Wohlgermerkt: zu informieren, nicht zu instruieren! Denn es konnte ja nur um Informationen gehen, aus denen die Verantwortlichen ihre eigenen Schlüsse zu ziehen hatten oder aber auch nicht. Schauen wir mal, welche Auswirkungen sich während des Turniers in den einzelnen Schwerpunkten ergeben haben, welche Tendenzen sich aus den einzelnen Spielen ableiten lassen, welche Instruktionen den Schiedsrichtern zu geben sind.

## Rohes Spiel

Interessant erscheint eine Statistik über Persönliche Strafen von den letzten vier Europameisterschaften:

Jahr	Gastgeber	Spiele	Gelbe Karten	Gelb/Rote Karten	Rote Karten
1996	England	31	155	4	3
2000	Niederlande/ Belgien	31	118	5	5
2004	Portugal	31	145	5	1
2008	Österreich/ Schweiz	31	121	0	3

Bereits aus dieser Aufstellung kann man erkennen, dass das Verhalten der Spieler bei der EURO 2008 gegenüber den Vorjahren deutlich besser geworden ist. Nur drei Rote Karten in 31 bedeutenden Spielen verdeutlichen dies eindrucksvoll, wobei die Hinausstellung für Schweinsteiger im Spiel Kroatien - Deutschland etwas übertrieben war. Eine Verwarnung hätte es hier auch getan, da er seinen Gegner, der ihn vordem an der Achillessehne schmerzhaft getroffen hatte, an sich nur wegschubste. Die Disziplinarkommission der UEFA sah dies auch so und sperrte ihn nur für ein Spiel. Im Gegensatz hierzu wurde der türkische Torwart Volkan für zwei Spiele suspendiert, da er seinen tschechischen Gegner Koller heftig stieß. Schließlich wurde beim Spiel Frankreich - Italien Abidal wegen einer „Notbremse“ an Luca Toni und anschließendem Strafstoß mit „Rot“ berechtigt vom Feld geschickt.

Nun fragt man sich, wieso gab es nicht mehr „Rohes Spiel“? Sicherlich liegt ein Grund darin, dass bei einem solchen Turnier nicht nur die besten Mannschaften, sondern eben auch die besten Spieler auf dem Platz stehen. Dieser Umstand schafft von vornherein ein faireres Umfeld, als wenn man es mit weni-

ger talentierten Spielern zu tun hat. Hinzu kommt, dass keines dieser „Asse“ einen Gegner aus dem Turnier „treten“ wollte. Und schließlich hat der auf dem Trikot angebrachte Slogan „Respect“ die Spieler offensichtlich daran erinnert, sich entsprechend zu verhalten. Dass keine Gelb/Rote Karte verteilt werden musste, legt zudem den Schluss nah, dass die Spieler sich nach Erhalt einer Gelben Karte besonders fair verhielten, diese also äußerst wirksam waren.

## Einsatz von Ellenbogen

Auch in diesem Punkt kann erfreulicher Weise vermerkt werden, dass es keine dramatischen Vorfälle gab. Es wurde zwar der eine oder andere Freistoß verhängt, aber ich habe keinen vorsätzlichen Einsatz der Ellenbogen gesehen. Auch nicht im Spiel Österreich - Kroatien, als Zeitlupen-Fernseh-Experten „Rot“ gegen Robert Kovac gesehen haben wollten. Dies demonstriert doch wieder einmal, dass es auch in diesem Bereich durchaus fair zugehen kann und Spieler sich nicht nach jedem mehr oder weniger unfairen Kontakt „halb tot“ auf dem Boden wälzen müssen. Und falls es unfair zugeht, hilft - wie üblich - nur

rigoroses Durchgreifen gegenüber den Übeltätern, bis diese Unsitte nicht mehr vorhanden ist.

## Halten

Die EURO-Schiedsrichter waren im Vorfeld insbesondere auf das Halten im Strafraum hingewiesen worden. Einige der 13 DVD-Szenen stammen aus dem Qualifikationsspiel England - Kroatien, als der Assistent wegen eines solchen Haltens dem Schiedsrichter Strafstoß signalisierte. Im deutschen Lager war bei der Vorführung Skepsis (insbesondere bei den Stürmern) aufgekommen, ob die Schiedsrichter hier auch strikt vorgehen würden.

Als dann der Pole Lewandowski den Österreicher Prödl im Strafraum deutlich am Trikot festhielt und ein berechtigter Strafstoß verhängt wurde, war der Protest der bestraften Mannschaft groß. Und nicht nur die Mannschaft, sondern auch Außenstehende meinten, dass man einen solchen Strafstoß nicht geben könne. Auch hier bin ich anderer Meinung, da Halten nun einmal einen direkten Freistoß beziehungsweise Strafstoß nach sich zieht. Drei, vier Mal demonstriert, werden Spieler sich sicherlich daran erinnern, dass Fußball nichts mit Wrestling zu tun hat. Nur sollten sich alle Schiedsrichter daran halten, ohne den Bogen jedoch zu überspannen und jeden kleinen Kontakt zu bestrafen.

## Simulation

Ein schwieriges Feld. Oftmals für die Offiziellen nicht einfach zu sehen und damit zu entscheiden. Es hat sich aber als erfolgreich herausgestellt, wenn Schiedsrichter nicht nur zwei Möglichkeiten in ihre Betrachtungsweise einbezie-

hen, nämlich Foul oder aber Simulation, sondern noch eine dritte Variante: dass es nichts von beidem war und das Spiel damit weiterläuft. In einigen Situationen wurden von „Zeitlupen-Experten“ Strafstoße gefordert, die es aber nicht gab. Deshalb nicht, weil Schiedsrichtern bewusst ist, dass zum Fußball Körperkontakt gehört. Und wenn dann ein Verteidiger einem Angreifer im Strafraum ein wenig zu nahe an den Oberschenkel kommt und dieser dann sogleich zu Boden geht (wie in einigen Fällen geschehen), dann erhebt sich eben die Frage nach den drei Möglichkeiten. Die richtige Antwort in solchen Fällen (wenn das Foul also nicht glasklar war) ist dann ganz einfach: weiterspielen.

### Protest, Konfrontation

Auf den Slogan „Respect“ habe ich schon verwiesen. Die EURO-Schiedsrichter haben in den am Tag nach den Spielen stattgefundenen Analysen immer wieder betont, dass sie über das Verhalten der Spieler sehr erfreut waren. Ich habe in Referaten immer wieder darauf verwiesen, dass Disziplin und Respekt durch Erziehung erreicht werden können. Und darauf, dass Erfolg auf diesen beiden Säulen aufgebaut ist. Und so gab es bei der diesjährigen Europameisterschaft, bis auf kleinere Scharmützel, auch wirklich keine erwähnenswerten Situationen. Sehr erfreulich.



**Volker Roth besuchte Österreichs Nationalmannschaft in ihrem Trainingslager, um die Spieler und Offiziellen über die Instruktionen für die EM-Schiedsrichter zu informieren.**

Offensichtlich fehlten in der UEFA-DVD wohl aber Hinweise auf das Verhalten in der Coaching-Zone beziehungsweise teilweise auch Instruktionen auf entsprechende Deeskalations-Maßnahmen durch den Vierten Offiziellen. Jedenfalls gehörten die Vorfälle beim Spiel Österreich - Deutschland, als beide Trainer bereits in der 41. Minute (!) auf die Tribüne verwiesen wurden, nicht zu den erfreulichen Aspekten dieser Veranstaltung. Da ich das Spiel nur im Fernsehen verfolgt habe, kann ich mir kein abschließendes Urteil erlauben. Fakt ist aber, dass der Schiedsrichter bereits vor diesem Zeitpunkt die Trainer darauf aufmerksam gemacht hatte, sich ruhiger zu verhalten. Fakt ist auch, dass es zu einer Begegnung beider in der deutschen Coaching-Zone kam. Fakt ist auch, dass der Vierte Offizielle sich zu sehr auf beide

Trainer fokussierte, obwohl wir immer die Anweisungen geben, dass der Schiedsrichter im Falle eines Fehlverhaltens zunächst einmal ruhig vorab informiert wird, damit er sich vor einer „Verbanung“ mit den Betroffenen nahe der Seitenlinie „unterhalten“ kann. Und Fakt ist schließlich auch, dass die Coaching-Zone im Wiener Ernst-Happel-Stadion immense Ausmaße hat, da die Zuschauer hinter den Bänken in den unteren Reihen sonst nichts sehen würden. In jedem Fall unerfreulich und unnötig.

Bei dieser Gelegenheit muss angemerkt werden, dass das Zeigen des Fernsehbildes auf den Anzeigetafeln innerhalb des Stadions sicherlich ein Service für die Zuschauer ist. Allerdings kann dies zu einem gefährlichen Service werden, wenn Zeitlupenaufnahmen (gar noch wiederholt und zeitversetzt!) von strittigen oder falschen Schiedsrichter-Entscheidungen über diese Bildschirme flimmern. Im Spiel Portugal - Deutschland regte sich „nur“ Trainer Scolari auf, als Ballack seinen Gegner Paulo Ferreira vor dem 1:3 leicht schob. Im Spiel war dies weder für den Schiedsrichter noch den Assistenten (geschweige denn für die Zuschauer) zu sehen, auch nicht im normalen TV-Bildablauf. Wohl aber in einer später eingeschobenen Super-Zeitlupenaufnahme. Dass es aufgrund solcher Bilder zu gefährlichen Eskalationen kommen kann, liegt auf der Hand. Das sollten die Verantwortlichen bedenken und

Wege finden, die solche Gefahren ausschließen.

### Verhalten bei Verletzungen

Hier hatte es bei der U 21-Europameisterschaft 2007 in den Niederlanden beim Spiel England - Serbien einen unerfreulichen Vorfall gegeben, als die Engländer ein Tor erzielten, obwohl ein gegnerischer Spieler (allerdings sehr lange und provozierend) „verletzt“ auf dem Rasen lag. Danach war es zu Handgreiflichkeiten gekommen, die wir auch als „Rudel-Bildung“ bezeichnen. Insofern war die Frage aufgetaucht, was die Schiedsrichter in solchen Fällen entscheiden sollen. Interessant war für mich die Diskussion bei den Mannschaftsbesuchen. Die Antworten der Spieler waren, offensichtlich je nach Position, unterschiedlich. Die Abwehrspieler meinten eher, dass sofort zu unterbrechen sei, die Stürmer, dass weitergespielt werden müsse, einige meinten, dass der Ball ins Aus gespielt werden sollte.

Wie dem auch sei. Wir hatten, zumal ähnliche Vorkommnisse in Champions-League-Spielen vorhanden waren, im Vorbereitungslehrgang die Anweisung gegeben, dass der Schiedsrichter das Spiel unterbrechen solle, wenn er den Eindruck habe, der Spieler sei ernsthaft verletzt. Daran hielten sich die Spielleiter, auch wenn es nur wenige solche Situationen gab. Oftmals wurde der Ball von den Spielern direkt ins Aus befördert. Alles in allem scheint mir dieses Problem gelöst.

**Einer der wenigen unerfreulichen Momente des Turniers: Schiedsrichter Mejuto Gonzales verweist die Trainer Joachim Löw und Josef Hickersberger auf die Tribüne.**



### Assistenten

Etwa 30 (!! ) Kameras verfolgten jedes Spiel, immer auf der Suche nach schönen Momenten, aber auch nach falschen Piffen oder Signalen, nach unfairen Attacken. Von der Tribüne, von der Aschenbahn, von oben, von hinter dem Tor, von was weiß ich woher. Sicher gab es klar falsche Abseits-Entscheide, wie in den Spielen Spanien - Russland, Österreich - Polen oder bei Italien - Rumänien. Offensichtlich aber hatte die Weisung, sich im Zweifel (bei den vielen Millimeter-



**Wirklich ein Fortschritt? Massimo Busacca nestelt an seinem Headset, um sich besser mit einem seiner Assistenten verständigen zu können.**

Situationen kann es schon mal einen Zweifel geben) für den Angreifer zu entscheiden, eine positive Wirkung. Wenn man zudem die große Anzahl von Abseits-Situationen (strafbar oder nicht strafbar) berücksichtigt, war die Fehlerquote wirklich gering. Insbesondere im Spiel Niederlande - Italien wurde richtig auf Nicht-Abseits entschieden, als der Spieler Panucci vom eigenen Torhüter nach Außen katapultiert wurde und dort drei (!) Sekunden bis zur Torerzielung lag. Eine weitere erfreuliche Entscheidung, die allerdings viele unserer „Experten“ überraschte.

Mehr oder weniger alle Teams setzten das Headset ein, wobei die Entscheidung jedem einzelnen Schiedsrichter überlassen war. Wie berichtet wurde, war die Kommunikation untereinander durchaus hilfreich. Allerdings musste die Kommission im Verlauf des Turniers doch darauf hinweisen, dass technische Hilfsmittel niemals den Augenkontakt ersetzen können und man sich nicht zu sehr auf die Wirksamkeit des Headsets verlassen sollte. Wenn dann das System nicht funktioniert, kann es schnell zu einer Fehlinterpretation kommen, wenn der Schiedsrichter (wie es in einem Fall geschah) in seinem Kopfhörer „Gelb“ versteht, obwohl „kein Gelb“ gemeint war.

## Fazit

In fast allen Kommentaren, offiziellen und inoffiziellen, war die Rede davon, dass sich das Spielniveau bei dieser Europameisterschaft erneut verbessert hat, dass Spieler sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung permanent rochieren müssen. Das führt einerseits dazu, dass das Spiel viel schneller geworden ist. Andererseits aber auch dazu, dass die Spieler keine Zeit mehr haben, sich mit Nebenschauplätzen zu beschäftigen. Sie müssen ständig auf der Hut sein, um nicht überlaufen zu werden, um dem Gegner nicht zu viel Raum zu gönnen.

Für uns Schiedsrichter bedeutet dies, dass mehr gespielt und weni-

ger gefault wird. Dies macht uns die Aufgabe leichter, auch wenn jede Sekunde volle Konzentration angesagt ist, um nur ja nichts zu übersehen. So kann ich nach der Teilnahme an den letzten drei Europameisterschaften als Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission feststellen, dass die Leistungen der Offiziellen alles in allem mit der spielerischen Qualität mitgehalten haben, obwohl ich im Vorfeld ein wenig besorgt war. Nahtlos angepasst hat sich das deutsche Team mit Herbert Fandel, Carsten Kadach und Volker Wezel, denen drei wichtige und interessante Spiele übertragen wurden. Auch ihnen meine besondere Anerkennung. Vielleicht spielte bezüglich der Qualität der Offiziellen auch das im Verlauf des

Turniers immer sommerlicher werdende Regensdorf eine gewisse Rolle. Vielleicht aber auch nicht.

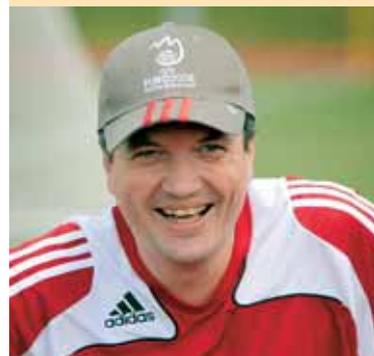
Dass sich der erfreuliche Trend spielerischer Qualität in die neue Bundesliga-Saison übertragen lässt, hoffe ich. Sicher sind Punktspielrunden nicht mit Europameisterschaften vergleichbar. Aber zumindest hoffen wird man dürfen, dass die EURO 2008 eine gewisse Signalwirkung für die Zukunft hat.



Volker Roth, seit 1995 Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, ist Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission.

## Die Ansetzungen der 31 Spiele

Zu den sehr guten Leistungen von Roberto Rosetti in seinen beiden Vorrundenspielen und dem Viertelfinale Kroatien gegen Türkei kam das Ausscheiden seiner italienischen Landsleute in der Runde der letzten Acht. Damit war der Weg frei für den Italiener,



**Drei sehr wichtige Spiele gepfiffen und dabei mit seinen Assistenten starke Leistungen abgeliefert: Für Herbert Fandel lief die EM rund.**

neben dem Eröffnungsspiel auch das Finale zu pfeifen. Der Norweger Övrebö, der Österreicher Plautz, der Niederländer Vink und der Engländer

Webb mussten nach der Vorrunde nach Hause fahren. Der Spanier Mejuto Gonzales und der Grieche Vassaras durften bleiben, kamen aber nur noch als Vierte Offizielle zum Einsatz. Herbert Fandel und seinen Assistenten Carsten Kadach und Volker Wezel wurde der Weg zu einem vierten Spiel verbaut - durch den Halbfinaleinzug der eigenen Nationalmannschaft...

ROBERTO ROSETTI  
Schweiz - Tschechien (VR)  
Griechenland - Russland (VR)  
Kroatien - Türkei (VF)  
Deutschland - Spanien (F)

MASSIMO BUSACCA  
Griechenland - Schweden (VR)  
Niederlande - Rumänien (VR)  
Deutschland - Türkei (HF)

FRANK DE BLEECKERE  
Kroatien - Deutschland (VR)  
Russland - Schweden (VR)  
Russland - Spanien (HF)

HERBERT FANDEL  
Portugal - Türkei (VR)  
Niederlande - Frankreich (VR)  
Spanien - Italien (VF)

PETER FRÖJDJELDT  
Niederlande - Italien (VR)  
Türkei - Tschechien (VR)  
Portugal - Deutschland (VF)

LUBOS MICHEL  
Schweiz - Türkei (VR)  
Frankreich - Italien (VR)  
Niederlande - Russland (VF)

MANUEL MEJUTO GONZALES  
Rumänien - Frankreich (VR)  
Österreich - Deutschland (VR)

TOM-HENNING ÖVREBÖ  
Deutschland - Polen (VR)  
Italien - Rumänien (VR)

KONRAD PLAUTZ  
Spanien - Russland (VR)  
Schweiz - Portugal (VR)

KYROS VASSARAS  
Tschechien - Portugal (VR)  
Polen - Kroatien (VR)

PIETER VINK  
Österreich - Kroatien (VR)  
Schweden - Spanien (VR)

HOWARD WEBB  
Österreich - Polen (VR)  
Griechenland - Spanien (VR)

# Handspiel bleibt immer

Eugen Strigel hat aus den 31 EM-Spielen Lehrbeispiele für die Praxis herausgesucht

## Schweiz - Tschechien 0:1

Ein sehr faires Eröffnungsspiel, in dem der unaufgeregt und präzise leitende Roberto Rosetti nur eine wirklich knifflige Situation meistern musste: Ein Kopfball aus rund einem Meter Entfernung flog im tschechischen Strafraum in der 80. Minute an Ujfalusi über den Kopf gehobene linke Hand (**Foto 1**). Rosetti hatte freie Sicht und ließ weiterspielen. ZDF-Reporter Béla Réthy zur Zeitlupe: „Nee, die Hand geht nicht zum Ball, kein Elfmeter.“ ZDF-Experte Urs Meier nach dem Spiel: „Strafstoß, die Hand hat da oben nichts zu suchen.“ Er unterstellte dem Tschechen also, dass er den Arm sozusagen auf Verdacht nach oben streckte. Andererseits kam der Ball aus ganz kurzer Entfernung, und zudem wurde Ujfalusi von seinem Gegenspieler noch leicht gestoßen. Das spricht eher für „unabsichtlich“. Dieser Einschätzung ist Rosetti gefolgt und fälltte beim Stand von 0:1 eine mutige Entscheidung. Für mich eine 50:50-Situation, deshalb hätte ich auch einen Strafstoß akzeptiert.

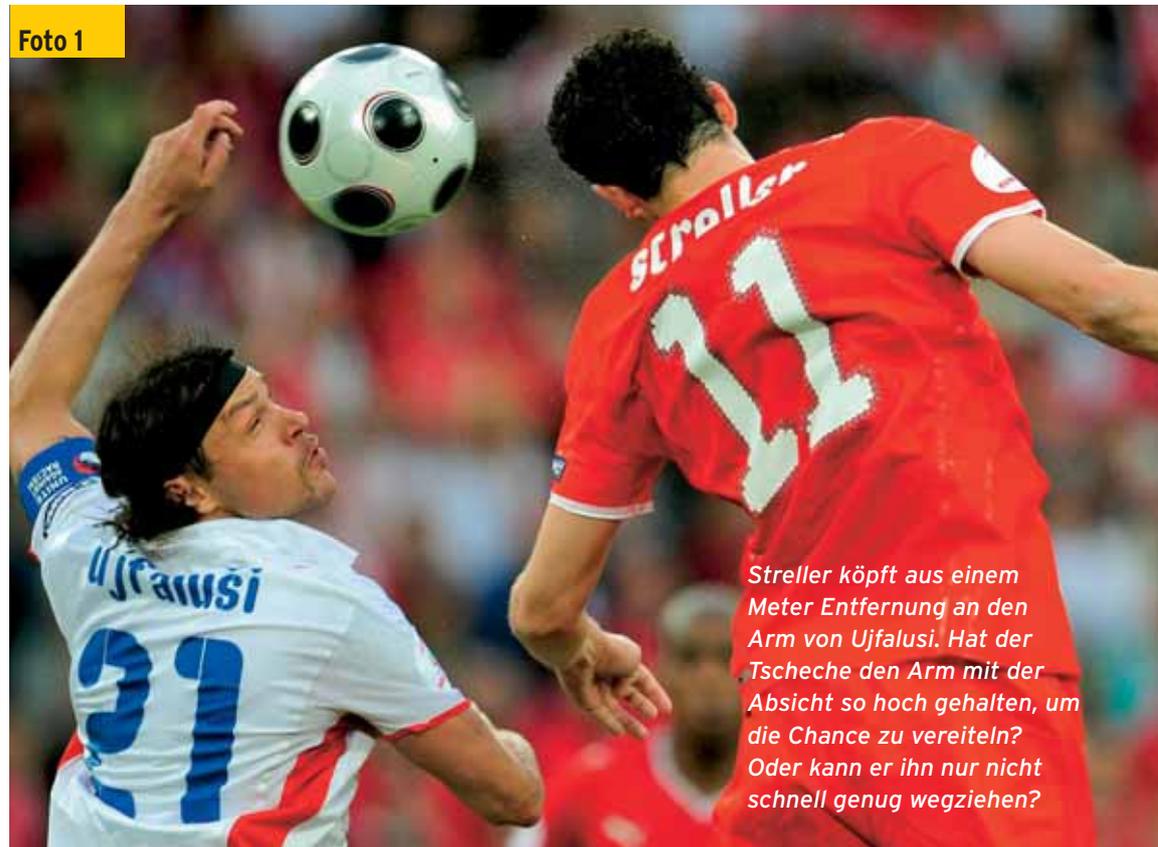
## Portugal - Türkei 2:0

Unser Schiedsrichter-Team mit Herbert Fandel leitete dieses Spiel ausgezeichnet und souverän. Vorbildlich die Vorteilsauslegung, als Gökhan Zan seinen Gegenspieler Simao rüde foulte und die Portugiesen durch einen Pfostenschuss fast ein Tor erzielten. In der nächsten Spielunterbrechung sah Zan dann „Gelb“ - so macht man das!

## Österreich - Kroatien 0:1

Der Strafstoß, der schon in der 4. Minute zum Siegtor für die Kroaten führte, wurde von Pieter Vink völlig zu Recht gegeben. Dass er

Foto 1



*Streller köpft aus einem Meter Entfernung an den Arm von Ujfalusi. Hat der Tscheche den Arm mit der Absicht so hoch gehalten, um die Chance zu vereiteln? Oder kann er ihn nur nicht schnell genug wegziehen?*

dabei dem protestierenden Pogatetz „Gelb“ zeigte, brachte ihn eine halbe Stunde später in eine knifflige Situation. Pogatetz hielt Olic eindeutig fest, als dieser Richtung Strafraum laufen wollte. Als das

noch nicht reichte, trat er Olic auch noch leicht in die Beine, um ihn zu Fall zu bringen. Klar „Gelb“ - und damit „Gelb/Rot“. Pieter Vink aber drückte beide Augen zu und ermahnte Pogatetz lediglich.

Schade, denn eine berechtigte frühe Gelbe Karte sollte bei einem Spieler vorsichtigeres Verhalten auslösen. Das war bei dem Österreicher nicht der Fall - und er wurde dafür auch noch belohnt.

*Die Hintertor-Kamera erfasst die ganze Situation vor dem 1:0 der Niederländer: das Abspiel (leicht verdeckt durch das EURO-Logo), den zentral vor dem Tor scheinbar abseits stehenden van Nistelrooy und den neben dem Tor im Aus liegenden Panucci.*

Foto 2



# ein Problem

## Niederlande - Italien 3:0

Eine einzige Szene sorgte für weltweites Aufsehen: Peter Fröjdfeldt und sein Assistent hatten das 1:0 für die Niederlande anerkannt. Für die meisten Zuschauer und „Experten“ lag hier eine klare Abseitsstellung von van Nistelrooy vor. Das sah Assistent Stefan Wittberg ganz anders - und er hatte völlig Recht! Italiens Verteidiger Panucci lag im Moment des Abspiels außerhalb des Spielfelds neben dem Tor am Boden (Foto 2). In solch einem Fall zählt der Abwehrspieler mit, er wird so gewertet, als ob er sich auf der Torlinie befunden hätte. Ohne diese Bestimmung könnten Abwehrspieler laufend das Spielfeld verlassen, um Stürmer in eine Abseitsstellung zu bringen. In diesem Fall wurde Panucci sogar noch vom eigenen Torhüter nach außen befördert. Sollten die Holländer dafür bestraft werden? Die Regel 11 bestimmt sogar, dass der Abwehrspieler verwarnet werden muss, wenn er - für

den Schiedsrichter erkennbar - das Spielfeld absichtlich verlässt. Stefan Wittberg hat diese komplizierte Situation brillant gelöst, zumal Panucci auf der für den Assistenten abgewandten Seite des Tors lag.

## Schweiz - Türkei 1:2

Lubos Michel hatte weniger mit den Spielern als mit den Platzverhältnissen zu tun, denn kurz nach Spielbeginn begann es wie aus Kübeln zu schütten. Wir wurden an das Bundesligaspiel Nürnberg gegen Wolfsburg erinnert, als Jochen Drees die Partie abbrechen musste. Hier hatten der Schiedsrichter und die Organisatoren mehr Glück: In der Phase vor der Halbzeit war der Ball zwar kaum mehr kontrollierbar, vor dem 1:0 wurde er sogar von einer Pfütze im Torraum gestoppt, aber im Gegensatz zum Nürnberg-Spiel ließ der Regen nach und hörte dann ganz auf. Die Ermessens-Entscheidung, das Spiel zu unterbrechen

oder gar abzubrechen, führt für den Schiedsrichter ja eigentlich immer zu Ärger - je nach Spielstand. Das blieb Lubos Michel erspart.

## Österreich - Polen 1:1

Riesenchancen für Österreich, aber Polen ging in Führung - leider durch ein klares Abseitstor. Der Fehler des Assistenten von Schiedsrichter Webb: Er blieb an der Eckfahne stehen, obwohl sich das Geschehen wieder einige Meter vom Tor weg verlagert hatte. Dadurch schaute er beim entscheidenden Abspiel „schief“ (Foto 3). Eine Unkonzentriertheit, die einfach nicht passieren darf, weil eine so klare Fehlentscheidung schnell die vielen engen, aber richtigen Entscheidungen der Assistenten überlagert. Korrekt war dafür der Strafstoß in der 3. Minute der Nachspielzeit, als der Pole Lewandowski nach einer Freistoß-Ausführung seinen Gegenspieler Prödl am Trikot packte und eindeutig niederriß. Dieser Pfiff entsprach genau den Anweisungen.

## Niederlande - Frankreich 4:1

Durch seine Persönlichkeit und die geschickte Anwendung von Ermahnungen kam Herbert Fandel in diesem Top-Spiel mit drei Gelben Karten aus. Für kurze Aufregung sorgte mal wieder eine Handspiel-Situation: Ein Schuss von Henry kurz vor dem Fünf-Meter-Raum traf Ooijer aus zwei Metern am rechten Arm. Ooijer hatte sich in den Schuss geworfen, wie ein Fußballer das macht - mit abgewandtem Kopf. Auch von einer unnatürlichen Armhaltung (und damit einer versteckten Absicht) konnte hier keine Rede sein. Dieses Handspiel war zweifelsfrei unabsichtlich.



**Foto 4**  
*Als Luca Toni aus rund acht Metern den Ball mit links aufs Tor schießen will, verhindert der Franzose Abidal den Schuss, indem er mit seinem linken Bein die Bewegung des italienischen Stürmers stoppt. Die logische Folge: Strafstoß für Italien, „Rot“ für Abidal.*

## Österreich - Deutschland 0:1

Von diesem wichtigen Sieg für die deutsche Mannschaft wird vor allem der gleichzeitige Innenraum-Verweis für beide Trainer im Gedächtnis bleiben. Volker Roth ist in seiner Analyse darauf eingegangen.

## Frankreich - Italien 0:2

Lubos Michel aus der Slowakei wurde mit der Leitung dieses Klassikers beauftragt. In der wichtigsten Szene des Spiels lag er absolut richtig: Strafstoß für Italien, als der Franzose Abidal seinen Gegenspieler Luca Toni klar foulte (Foto 4). Auch die fällige Rote Karte gegen Abidal war zwingend geboten. Wenn nicht hier, wann kann dann von der Vereitelung einer eindeutigen Torchance gesprochen werden? Dass manche Journalisten



**Foto 3**

*Die Situation unmittelbar vor dem 1:0 der Polen. Als der Ball fast am Torraum-Eck abgespielt wird, verharrt der Assistent an der Eckfahne und steht damit rund drei Meter „daneben“. Von dort verdeckt ihm auch noch der Torwart die Sicht auf den abseits stehenden Torschützen.*



**Entschuldigung oder Fußballer-Flachs? Michael Ballack nach dem Schlusspfiff mit dem Portugiesen Paulo Ferreira, gegen den er sich den Weg zum 3:1 „freiräumte“. Die beiden spielen in der englischen Premier League gemeinsam für Chelsea...**

von einer überzogenen Roten Karte sprachen, war für mich unverständlich. Sicher kann man darüber diskutieren, ob eine „Notbremse“ im Strafraum nicht mit „Gelb“ ausreichend bestraft ist, schließlich ist die eindeutige Torchance durch den Strafstoß wieder hergestellt. Aber solange der International Board hier nichts ändert, kann es in solch einem Fall nur „Rot“ geben.

### Portugal - Deutschland 2:3

Wieder ein Spiel, das trotz seines K.o.-Charakters (Viertelfinale) wohltuend fair verlief und Schiedsrichter Fröjdfeldt keine größeren Schwierigkeiten bereitete. Diskussionswürdig war lediglich das 3:1 für Deutschland durch Michael Ballack. Vor seinem Kopfball stieß er seinen Gegenspieler Paulo Ferreira leicht mit beiden Händen in den Rücken und verschaffte sich so den notwendigen Freiraum. Die Frage: normales Zweikampfverhalten oder Foul? Für mich war es ein Foulspiel. Und ich bin sicher, Fröjdfeldt hätte gepfiffen, wenn er die notwendige Seiteneinsicht in die Situation gehabt hätte. Aber die fehlte ihm ebenso wie seinem sonst so sicheren Assistenten Stefan Wittberg. Zudem hatte Ballack seine Regelwidrigkeit „rechtzeitig“ begangen, als die Flanke noch durch die Luft segelte. Aus diesen beiden Faktoren ergab sich für den schwedischen Schiedsrichter ein Problem, vor dem wir alle immer wieder stehen: Man konstatiert

zwar beim Gegenspieler einen unnatürlichen Bewegungsablauf, aber man kann die Ursache nicht ausmachen. War's ein Foul, ist er nur gestolpert oder will er uns gar etwas vorspielen? Diesem blitzschnellen Gedankenablauf muss der Schiedsrichter eine ebenso rasche Entscheidung folgen lassen. Fröjdfeldt legte sich auf „kein Foul, Tor korrekt“ fest.

### Niederlande - Russland 1:3 n.V.

Schiedsrichter Lubos Michel traf am Schluss der regulären Spielzeit eine regeltechnisch hochinteressante Entscheidung. Er verwies den Russen Denis Kolodin mit „Gelb/Rot“ des Feldes (Foto 6) - und nahm diesen Feldverweis kurz

darauf wieder zurück. Was war geschehen und war dies richtig? In meinen Augen beging Kolodin ein Foulspiel an Snejder, das im TV erst Mal durchaus gelbwürdig aussah. Die Zeitlupe offenbarte dann die Harmlosigkeit des Foulspiels, „Gelb“ erschien jetzt deutlich überzogen. Als Michel auch noch bemerkte, dass Kolodin schon verwarnet war und er jetzt „Gelb/Rot“ zeigen musste, „erschrak“ er. Zudem machte ihn Kolodin darauf aufmerksam, dass der Assistent vorher gewunken hatte, weil der Ball nach dessen Meinung wohl im Toraus gewesen war (was ich sehr bezweifle). Warum diese Aktion trotz Pieper und Headset nicht unmittelbar bei Michel ankam, ist ungeklärt. Jedenfalls war damit beim Stand von 1:1 in der letzten Spielminute eine äußerst komplexe Situation entstanden.

Lubos Michel ging (trotz Headset!) zu seinem Assistenten und sprach kurz mit ihm. Danach wusste der Schiedsrichter, dass sein Helfer vor dem Foul „Aus“ angezeigt

(Fortsetzung auf Seite 12)



**Bei einem Blick auf seine Notizen hat Lubos Michel erkannt, dass er Kolodin (Nr. 8) wegen der zweiten Gelben Karte vom Platz stellen muss. Dessen Kollegen verweisen schon auf Michels Assistenten. Die Unglücks-Szene nimmt ihren Lauf.**

### Türkei - Tschechien 3:2

Vielleicht das spannendste und aufregendste Spiel dieser EM, nicht nur vom Spielverlauf her (Tschechien lag bis zur 75. Minute 2:0 vorn). Schiedsrichter Peter Fröjdfeldt hatte wirklich viel zu tun: Von der Anordnung eines Schuhwechsels bei einem türkischen Spieler vor dem Spiel (der Spielbeginn hätte dadurch nicht verzögert werden dürfen!) bis zur Gelben Karte für den Tschechen Baros auf der Auswechselbank (90.+5) war er fast ständig gefordert.

Vor allem, weil nach dem 2:0 für Tschechien in der 63. Minute das Spiel nicht etwa an Fahrt verlor, geschweige denn, dass die Türken aufgaben. Im Gegenteil, es ging erst richtig los. Die letzte halbe Stunde war ein Lehrbeispiel dafür, warum ein Schiedsrichter in seiner Konzentration nie nachlassen darf, auch wenn schon fast alles gelaufen scheint. Es lohnt sich, diese Phase noch mal genauer anzuschauen.

**63. Minute:** „Gelb“ für den Türken Arda, der gegen die Anerkennung des tschechischen 2:0 protestiert.

**66. Minute:** Im inzwischen strömenden Regen zerfällt die Fahne von Assistent Andren bei einer Anzeige in ihre Einzelteile. Der Ersatz-Assistent bringt eine neue.

**73. Minute:** „Gelb“ für Emre Asik, der seinem Gegenspieler bei einem Konter die Beine wegzieht.

**74. Minute:** Emre Asik, gerade verwarnet, trifft Polak im Torraum der Türken mit hohem Bein am Kopf. Regeltechnisch ein Strafstoß, aber Fröjdfeldt kann sich nicht zum Pfiff durchringen. Der Tscheche wird verletzt, bekommt einen „Turban“ verpasst. Es hätte das 3:0 für die Tschechen sein können...

**75. Minute:** Stattdessen fällt 60 Sekunden später der Anschlusstreffer für die Türken, nur noch 1:2. Schiedsrichter Fröjdfeldt ist erfahren genug, keinen Gedanken an eventuelle Versäumnisse

# Eine ganz besondere halbe Stunde

zu verschwenden. Er weiß genau, dass er jetzt noch prä-senter sein muss.

**80. Minute:** Der Schiedsrichter leitet das Spiel „enger“. Galasek für ein wirklich rüdes Foul „Gelb“ zeigen zu können, kommt ihm da sicher nicht ungelegen.

**87. Minute:** Nihat schießt nach einen schweren Torwartfehler von Cech den Ausgleich. Fröjdfeldt muss die Türken nach dem Jubel wieder „einfangen“ und sich selbst auf eine noch „heißere“ Endphase des Spiels einstellen.

**89. Minute:** Nihat schießt den Siegtreffer für die Türken. Es ist ganz knapp kein Abseits, richtig und sehr mutig entschieden von Stefan Wittberg. Das ist der Assistent von Fröjdfeldt, der schon die Panucci-Abseits-Situ-

ation im Spiel Niederlande gegen Italien richtig gelöst hatte.

**90. Minute:** Die Nachspielzeit von vier Minuten wird angezeigt.

**90. Minute+2:** Fröjdfeldt zeigt dem türkischen Torwart Volkan, der den Tschechen Koller mit beiden Händen vor die Brust stößt, völlig zu Recht „Rot“. Denn das war weit mehr als ein unsportlicher „Schubser“ wie im Fall Schweinsteiger. Glück hatte Volkan, dass der Ball bereits im „Aus“ war, denn sonst hätte es auch noch einen Strafstoß in allerletzter Sekunde gegeben. Weil die Türkei schon drei Mal ausgewechselt hat, muss ein Feldspieler ins Tor.

**90. Minute + 4:** Jetzt bekommt noch Ujfalusi für ein Frustfoul im Mittelfeld die Gelbe Karte.

Und als die 95. Minute läuft, sieht der protestierende Baros auf der Auswechselbank auch noch „Gelb“.

95:18 zeigt die Digitaluhr im TV-Bild, als Fröjdfeldt abpfeift! Alles in allem eine Klasse-

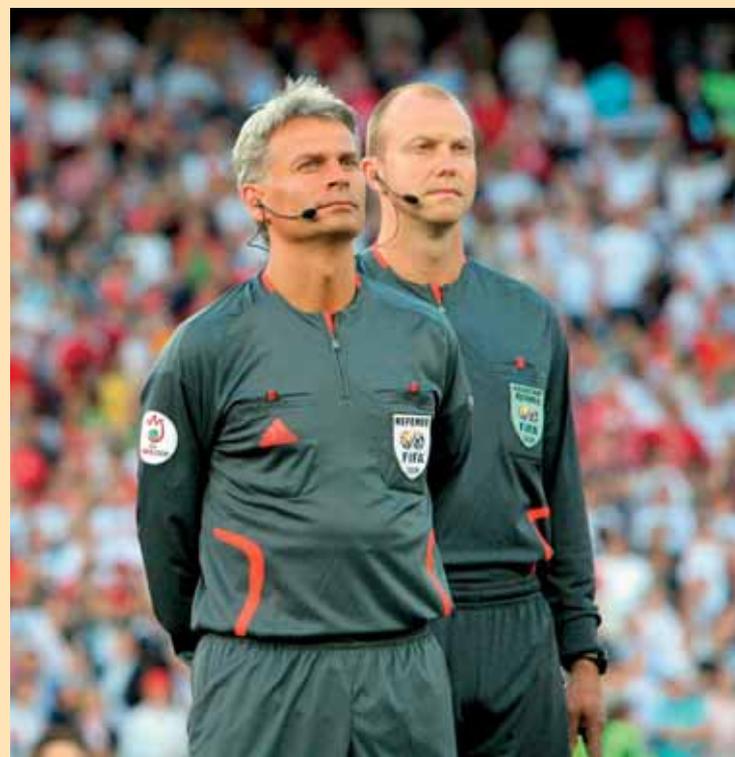
Leistung vom gesamten Team, das von der UEFA mit dem Auftrag für das Viertelfinale Portugal gegen Deutschland belohnt wurde.



„Rot“ für den Torwart! Auch in der 2. Minute der Nachspielzeit hatte Fröjdfeldt alles unter Kontrolle.



Den Türken läuft die Zeit davon. Tuncay hat sich vom Ersatz-Assistenten die neue Fahne geben lassen und bringt sie flugs zum Assistenten 2.



Peter Fröjdfeldt und Stefan Wittberg (rechts), der Mann, der ihm so großartig assistierte. Die beiden Schweden wurden von der UEFA auch noch als Vierter Offizieller und als Ersatz-Assistent für das Finale nominiert.

Foto 7



*Philipp Lahm hat sich den Ball vorgelegt, als ihn Sabri mit seinem rechten Oberschenkel zu Fall bringt. Das Foul ist unstrittig, aber wo fand es statt? Nicht mal die TV-Bilder oder Fotos wie dieses können darüber Aufschluss geben. Der Versuch eines Videobeweises würde zu endlosen Diskussionen führen...*

hatte und zudem der Meinung war, dass „Gelb“ für Kolodin nicht nötig war. Michel gab also Abstoß für Russland statt Freistoß für die Niederlande und nahm die Gelbe und damit die Gelb/Rote Karte zurück. Und das geschah, weil sich der Schiedsrichter von seinem Assistenten überzeugen ließ, dass seine Einschätzung des Fouls überzogen war. Und nicht etwa, wie viele Zuschauer und Journalisten meinten, weil der Ball vorher im Aus war. Denn für eine Persönliche Strafe wegen Unsportlichkeit, groben Foulspiels, einer Tötlichkeit oder Ähnlichem spielt es keine Rolle, ob der Ball im Spiel ist oder nicht. Disziplinarstrafen können vom Betreten bis zum Verlassen des Spielfelds in jedem Moment verhängt werden.

Insgesamt sah die ganze Szene leider wenig souverän aus, was gerade einen so erfahrenen Schiedsrichter wie Lubos Michel besonders geärgert haben wird.

### Spanien - Italien 4:2 n.E.

Dieses letzte Viertelfinalspiel wurde von Herbert Fandel geleitet. Eine ehrenvolle Auszeichnung, mit diesem Klassiker betraut zu werden. In meinen Augen hatte er diese Partie bestens im Griff und leitete insgesamt gesehen sehr gut. In den 120 Minuten wurde eigentlich nur über zwei Situationen diskutiert. Ambrosini traf Villa im Strafraum leicht an der Wade. Im normalen TV-Bild war das für mich kein Strafstoß. Zunächst sagte auch Kommentator Béla Réthy, dass es kein Strafstoß war und „viel mehr Ball als Gegner getroffen“ wurde. Je öfter dann Super-Zeitlupe und Standbild gezeigt wurden, desto mehr ten-

dierten die „Experten“ dazu, dass auch ein Strafstoß möglich (oder richtig) gewesen wäre. Die zweite Situation dann eine Viertelstunde später, als knapp außerhalb des Strafraums der Spanier Villa gegen Grosso zu Fall kam. Hier zeigten die Fernsehbilder deutlich, dass der Italiener seinem Gegner auf den Fuß getreten hatte. Aber wenn wir schon über ein nicht gepfiffenes Foulspiel außerhalb des Strafraums sprechen, zeigt das nur, wie stark insgesamt gesehen die Leistung von Herbert Fandel mit seinen fehlerlosen Assistenten Carsten Kadach und Volker Wezel war.

### Deutschland - Türkei 3:2

Schiedsrichter Massimo Busacca leitete alles in allem dieses Spiel

gut. Richtig daneben lag er in meinen Augen lediglich in zwei Situationen. Zu Beginn der zweiten Halbzeit foulte Sabri Philipp Lahm, als dieser in den Strafraum eindringen wollte (**Foto 7**). Für mich ein klares Foul, auf der Strafraumlinie oder noch knapp außerhalb des Strafraums. Statt erst Mal zu pfeifen und sich dann zur Festlegung des Tatorts den Vorgang blitzschnell noch mal vor das geistige Auge zu holen, unterlief Busacca der Schrecksekunden-Fehler, der einem so hochklassigen Schiedsrichter nicht mehr passieren dürfte: Der Pfiff unterblieb ganz. 20 Minuten später zog dann Lahm seinen Gegenspieler Kazim innerhalb des Strafraums ganz deutlich am Trikot. Auch hier blieb die Pfeife von Busacca stumm,

wohl auch weil ihm die Unterstützung seines Assistenten fehlte, der eigentlich eine gute Seiteneinsicht hatte.

### Deutschland - Spanien 0:1

Mit der Leitung des Endspiels wurde Roberto Rosetti beauftragt. Er leitete bereits das Eröffnungsspiel und hatte sich mit sehr guten Leistungen für das Finale empfohlen. Insgesamt gesehen leitete er es souverän und hatte es bestens im Griff. Bei einer wichtigen Entscheidung lag er allerdings nicht optimal. Als sich Lukas Podolski und David Silva Kopf an Kopf gegenüberstanden, versetzte David Silva seinem Gegenüber einen Kopfstoß, den Rosetti vollkommen ignorierte. In meinen Augen war das „Rot“. Vielleicht hätte hier ein unverzügliches Eingreifen den Kopfstoß verhindern können. Ein Sonderlob hat sich dagegen das Team für die richtige Beurteilung der kniffligen Situation in der 80. Minute verdient, als Jens Lehmann den Ball zwar weit außerhalb seines Tores mit der Hand abwehrte. Allerdings nicht außerhalb des Strafraums, wie viele Beobachter glaubten, wohl weil Lehmann von seinem eigenen Schwung über die Strafraumlinie getragen wurde. Entscheidend ist ja, wo die Hand den Ball berührte - und das war auf der Linie. Prima gesehen!



Eugen Strigel seit 1995 Lehrt im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss.

# Elf Fragen an die Aufsteiger

Doppel-Interview mit den Bundesliga-Neulingen Deniz Aytekin und Guido Winkmann

Durch das verletzungsbedingte Karriere-Ende von Franz-Xaver Wack kurz nach dem Saisonbeginn 2007/2008 und durch den freiwilligen Verzicht von Markus Merk wurden zwei Plätze auf der Liste der Bundesliga-Schiedsrichter frei. Auf Vorschlag des Schiedsrichter-Ausschusses vergab das DFB-Präsidium sie an Deniz Aytekin (30) und Guido Winkmann (34). Lutz Lüttig stellte ihnen elf Fragen zu ihrem Aufstieg.

**Wie habt Ihr von Eurem Aufstieg erfahren?**

**Aytekin:** Nach der Qualifikations-sitzung hat mich Manfred Amerell telefonisch über die Nominierung informiert.

**Winkmann:** Mich hat Hans-Jürgen Weber, Mitglied im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss, angerufen. Ich habe mich natürlich sehr gefreut, als er die Nachricht übermittelt hat.

**Wie seid Ihr zum Pfeifen gekommen?**

**Aytekin:** Nachdem ich rund acht Jahre selber aktiv Fußball gespielt



habe, wollte ich einige Entscheidungen besser nachvollziehen können. Ich habe mich deshalb im März 1995 beim Schiedsrichter-Lehrgang angemeldet und dann eine große Leidenschaft für die Schiedsrichterei entwickelt.

**Winkmann:** Ich habe persönlich für mich schon früh erkannt, dass ich Schiedsrichter sein wollte. Zum erstmöglichen Zeitpunkt habe ich mit 15 Jahren die Prüfung abgelegt und mit 17 konsequenterweise aufgehört, Fußball zu spielen.

**Wie verbindet Ihr die Schiedsrichterei mit dem Beruf?**

**Aytekin:** Als Internet-Unternehmer habe ich gewisse Freiheiten, die mir bei meiner Tätigkeit als Schiedsrichter die notwendige Flexibilität verleihen. Natürlich wäre das ohne ein funktionierendes Team und die Unterstützung der weiteren Gesellschafter nicht denkbar.

**Winkmann:** In den vergangenen

## Deniz Aytekin



Geboren am	21. Juli 1978
Wohnort	90522 Oberasbach
Landesverband	Bayerischer FV
Verein	SC Germania Nürnberg
Beruf	Betriebswirt (VWA)
Größe	1,97 m
Gewicht	84 kg
Hobbies	Sport, Musik
DFB-Schiedsrichter	Seit 2004
Bundesliga	Seit 2008
2. Bundesliga	Seit 2006
Spiele 2. Bundesliga	14

Monaten habe ich schon festgestellt, dass man einer dauerhaften Belastung unterworfen ist. Die Regeneration darf jedoch nicht zu kurz kommen. Von daher gilt es, die Weichen in den kommenden Wochen entsprechend zu stellen. Es ist schwierig, in beiden Bereichen gleichzeitig „Karriere“ zu machen.

**Von wem habt Ihr am meisten gelernt?**

**Aytekin:** Der ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter Manfred Dörfel hat mich in den ersten Jahren meiner Schiedsrichter-Tätigkeit regelmäßig begleitet. Von seinen Hinweisen zur Spielleitung konnte ich sehr viel lernen. Das war sicher die Basis für die weitere Entwicklung.

**Winkmann:** Ich bin in den vergangenen Jahren kontinuierlich aufgebaut worden und hatte so die Möglichkeit, insbesondere als Schiedsrichter-Assistent sehr viele



Dinge auf und neben dem Platz von verschiedenen Schiedsrichtern zu lernen.

### Wer ist Euer Vorbild?

**Aytekin:** Es gibt eine Vielzahl von herausragenden Persönlichkeiten, die das eigene Denken und Handeln positiv beeinflussen. Jemanden besonders hervorzuheben, fällt mir deshalb sehr schwer.

**Winkmann:** Ein spezielles Vorbild habe ich nicht. Es ist jedoch sehr interessant, mit denjenigen im Coaching-Bereich zusammen zu arbeiten, die ich als Kind und Jugendlicher oft in der Sportschau gesehen und bewundert habe. Auch wenn man nach einem Spiel nicht immer der gleichen Meinung ist...

### Bleibt noch Zeit für ein Hobby?

**Aytekin:** Meine verbleibende Freizeit verbringe ich mit meinen zwei Kindern und meiner Frau. Da bin ich dann auch gut beschäftigt, und das lastet mich komplett aus.

**Winkmann:** Ich treffe mich so häufig wie möglich mit Freunden. Ansonsten bleibt nicht viel Zeit.



### Guido Winkmann



Geboren am	27. November 1973
Wohnort	47647 Kerken
Landesverband	FV Niederrhein
Verein	SV Nütterden
Beruf	Polizeibeamter
Familienstand	ledig
Größe	1,80 m
Gewicht	72 kg
Hobbies	Sport, Reisen
DFB-Schiedsrichter	Seit 2001
Bundesliga	Seit 2008
2. Bundesliga	Seit 2004
Spiele 2. Bundesliga	34

### Was ist Eure größte Stärke?

**Aytekin:** Über die eigenen Stärken spricht man ja eher selten. Insofern ist es nicht einfach eine bestimmte Stärke zu benennen. Ich denke jedoch, dass ich ein ausgeprägtes Organisationstalent besitze.

**Winkmann:** Auch unter größtem Druck, absolut konzentriert zu sein.

### An welcher Schwäche müsst Ihr am meisten arbeiten?

**Aytekin:** Ich bin ziemlich ungeduldig. An dieser Schwäche arbeite ich laufend.

**Winkmann:** Auf dem Platz gibt es Verbesserungspotenzial in allen Bereichen. Darüber hinaus muss ich mich noch bewusster ernähren.

### Haltet Ihr vor dem Spiel bestimmte Rituale ein?

**Aytekin:** Am Spieltag hat man natürlich meistens den gleichen Tagesablauf. Bestimmte Rituale á la „Ich ziehe den linken Schuh zuerst an“ sind nicht meine Sache.

**Winkmann:** Nein. Platzbesichtigung, Absprache, Kaffee und Kuchen, Umziehen, Warmlaufen, Konzentration aufnehmen, Anpfeifen. Das ist wohl wie bei vielen anderen auch.

### In welchem Stadion würdet Ihr am liebsten Eure Bundesliga-Premiere feiern?

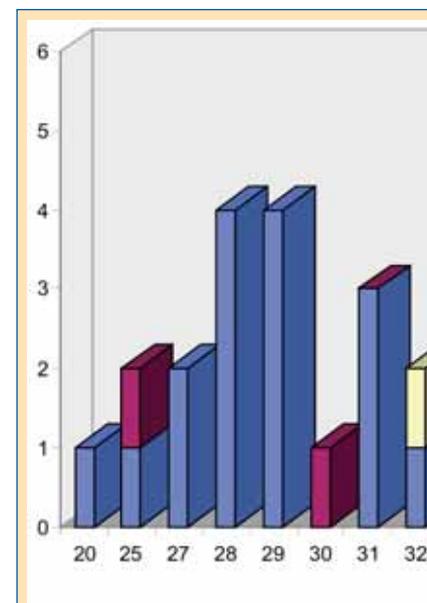
**Aytekin:** Da habe ich keinerlei Präferenzen. Ich freue mich, wenn es soweit ist. Wo das sein wird, ist dann nachrangig.

**Winkmann:** Jeder Spielort hat seine individuellen Reize. Ich freue mich, wenn es zeitnah losgeht. Es wird ohnehin eine bleibende Erinnerung für mich sein.

### Was wolltet Ihr in Sachen Schiedsrichterei immer schon mal sagen?

**Aytekin:** Es wäre super, wenn es noch mehr erfahrene Kollegen geben würde, die die jungen Schiedsrichter nach ihrer Anwärter-Prüfung über einen längeren Zeitraum unterstützen und begleiten. So wäre sichergestellt, dass der Nachwuchs mit Rückschlägen besser umgeht und nicht nach wenigen negativen Erlebnissen aufgibt.

**Winkmann:** Egal in welcher Sportart und in welcher Klasse: Menschen, die das Hobby eines Schiedsrichters ausüben und ihr Bestes geben, verdienen absoluten Respekt. Manchmal scheint der eine oder andere zu vergessen, dass es ohne Schiedsrichter (wirklich) nicht geht.



## Bundesliga: Wagner ist jetzt der Senior

Nach dem Ausscheiden von Markus Merk mit 46 Jahren ist jetzt Lutz Wagner der älteste und zugleich der dienstälteste Schiedsrichter auf der Bundesliga-Liste. Der Hesse pfeift schon seit 1994 in der obersten Klasse. Der Erfahrenste ist EM-Schiedsrichter Herbert Fandel, der bis zum Erreichen der Altersgrenzen noch eineinhalb Jahre international und bis zum Saisonende 2010/2011 national pfeifen kann

Name (Alter*)	Bundesliga seit	Spiele	Landesverband
Aytekin, Deniz (30)	2008	0	Bayern
Brych, Dr. Felix** (32)	2004	69	Bayern
Drees, Dr. Jochen (38)	2005	35	Südwest
Fandel, Herbert** (44)	1996***	233	Rheinland
Fleischer, Dr. Helmut (44)	1998***	145	Bayern
Gagelmann, Peter (40)	2000***	100	Bremen
Gräfe, Manuel** (34)	2004	65	Berlin
Kempton, Michael (25)	2006	20	Südbaden
Kinhöfer, Thorsten** (40)	2002***	91	Westfalen
Kircher, Knut** (39)	2002***	106	Württemberg
Meyer, Florian** (39)	1999***	149	Niedersachsen
Perl, Günther (38)	2005	45	Bayern
Rafati, Babak** (38)	2005	42	Niedersachsen
Schmidt, Markus (34)	2003	45	Württemberg
Seemann, Marc (35)	2006	15	Niederrhein
Sippel, Peter** (38)	2000***	107	Bayern
Stark, Wolfgang** (38)	1997***	180	Bayern
Wagner, Lutz (45)	1994	172	Hessen
Weiner, Michael** (39)	2000***	128	Niedersachsen
Winkmann, Guido (34)	2008	0	Niederrhein

\* Stand: 1.8. 2008

\*\* FIFA-Schiedsrichter

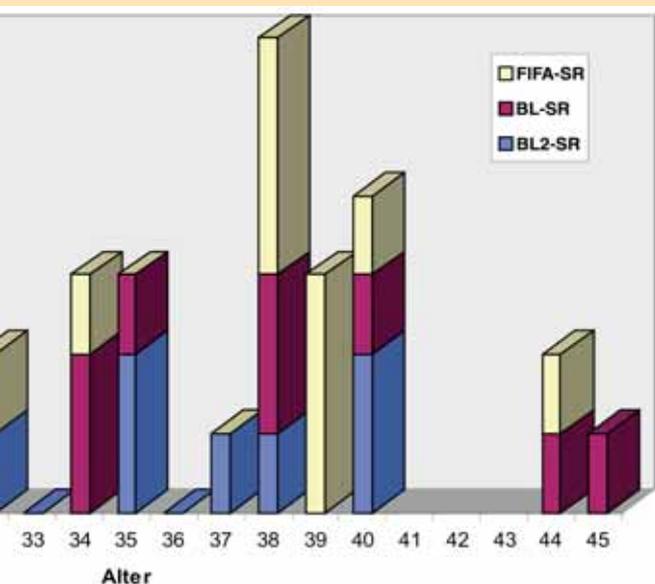
\*\*\* wurde bereits vorher in der Bundesliga getestet

## 2. Bundesliga: Der Jüngste ist 20

22 Schiedsrichter stehen auf der DFB-Liste für die 2. Bundesliga. Fünf neue Namen sind dabei. Mit Robert Kempton, dem Bruder des Bundesliga-Schiedsrichters Michael Kempton, ist der Jüngste gerade 20 Jahre alt. Zwei sehr erfahrene Schiedsrichter sind ausgeschieden: Matthias Anklam (39, Hamburg) und Andre Stachowiak (37, Duisburg), die für den Nachwuchs Platz machten.

Name (Alter*)	2. Bundesliga seit	Spiele	Landesverband
Bandurski, Christian (25)	2007	7	Niederrhein
Christ, Tobias (32)	2007	7	Südwest
Dingert, Christian (28)	2004	33	Südwest
Fischer, Christian (37)	2005	26	Westfalen
Frank, Thomas (38)	1999	74	Niedersachsen
Fritz, Marco (29)	2008	0	Württemberg
Grudzinski, Norbert (31)	2004	32	Hamburg
Hartmann, Robert (28)	2007	8	Bayern
Henschel, Holger (35)	2003	40	Niedersachsen
Kempton, Robert (20)	2008	0	Südbaden
Metzen, Thomas (27)	2008	0	Mittelrhein
Schalk, Georg (40)	2002	49	Bayern
Schößling, Christian (35)	1997	80	Sachsen
Schriever, Thorsten (31)	2003	45	Niedersachsen
Steinhaus, Bibiana (29)	2007	7	Niedersachsen
Steuer, Florian (28)	2008	0	Westfalen
Thielert, Sascha (28)	2008	0	Hamburg
Walz, Wolfgang (40)	2002	47	Württemberg
Welz, Tobias (31)	2004	34	Hessen
Willenborg, Frank (29)	2007	7	Niedersachsen
Wingenbach, Markus (29)	2007	7	Rheinland
Zwayer, Felix (27)	2007	8	Berlin

\*Stand: 1.8. 2008



## 25 Jahre liegen zwischen Jung und Alt

Auf diesem Diagramm ist die Altersstruktur der 42 Schiedsrichter der Bundesliga und der 2. Bundesliga dargestellt. Sie reicht von dem 20-jährigen Robert Kempton bis zu Lutz Wagner, der 45 Jahre alt ist. Die blauen Flächen stellen die Zweitliga-Schiedsrichter dar, die naturgemäß den linken „jüngeren“ Teil des Diagramms beherrschen. Man kann sehr schön nachvollziehen, wie sich aus ihnen im Laufe der Jahre

die Bundesliga- (violett) und daraus dann die zehn FIFA-Schiedsrichter (gelb) entwickeln. Aus Gelb und Violett lässt sich folglich der Altersaufbau in der höchsten Spielklasse ablesen. Mit Stichtag 1. August 2008 beträgt der Schnitt der 20 Bundesliga-Schiedsrichter 37,2 Jahre, die 22 Unparteiischen der 2. Bundesliga sind durchschnittlich 30,77 Jahre alt.

## Frauen: Jaworek, Jung und Söder neu in der Bundesliga

Mit Christina Jaworek aus dem pfälzischen Rötswiler, Sandra Jung aus Kleve am Niederrhein und Angelika Söder aus dem bayerischen Schwarzenbruck steigen drei Schiedsrichterinnen zur neuen Saison 2008/2009 in die Frauen-Bundesliga auf. Zusammen mit den beiden „Schiedsrichterinnen des Jahres“, Christine Beck und Bibiana Steinhaus, und weiteren 13 Schiedsrichter-Kolleginnen bilden sie in der neuen Spielzeit den um eine Schiedsrichterin aufgestockten 18-köpfigen Kreis der höchsten deutschen Spielklasse. Freiwillig aufgehört haben Tanja Schneider (Amberg) und Nicole Schumacher (Oberhausen).

„Die Bedeutung des Frauenfußballs wird im Vorfeld der FIFA Frauen-WM 2011 in Deutschland immer größer. Dementsprechend wird auch die Qualifikation der Schiedsrichterinnen

für die Spitzenliga im Frauenfußball immer wichtiger. Mit Jaworek, Jung und Söder sowie den bereits bewährten Kräften wird dieser Anforderung Rechnung getragen“, sind sich der für das Schiedsrichter-Wesen zuständige Vizepräsident des Deutschen Fußball-Bundes, Dr. Rainer Koch, und der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, Volker Roth, sicher.

Neu in den Kreis der dann 24 Schiedsrichterinnen für die 2. Frauen-Bundesliga rücken zur Saison 2008/2009 Sandra Blumenthal (Groß Pankow/Prignitz), Mirka Derlin (Bad Schwartau), Katrin Naber (Krummenaab) und Beatrix Nieder (Mainz). Ausgeschieden sind neben den drei Aufsteigerinnen in die Frauen-Bundesliga Katrin Brendel (Löpsingen) und Angela Hahn (Berlin).

Name (Alter*)	FBL seit	Spiele 07/08	Landesverband
Beck, Christine ** (34)	1999	10	Württemberg
Dietz, Miriam*** (27)	2000	8	Südwest
Hussein, Riem (28)	2006	11	Niedersachsen
Jaworek, Christina (22)	2008	0	Südwest
Jung, Sandra (27)	2008	0	Niederrhein
Klauß, Monique (31)	2005	8	Niederrhein
Kunick, Anja ** (33)	2002	11	Sachsen
Kurtes, Marija (21)	2006	11	Niederrhein
Müller, Inka*** (32)	1997	3	Berlin
Pansch, Sandra (23)	2007	5	Hamburg
Rafalski, Katrin (26)	2007	9	Hessen
Reichert, Moiken*** (27)	2002	8	Südwest
Schneider, Daniela (31)	2003	10	Sachsen
Schönfeld, Christiane (26)	2004	7	Thüringen
Söder, Angelika (19)	2008	0	Bayern
Steinhaus, Bibiana** (29)	1999	1	Niedersachsen
Storch-Schäfer, Martina (42)	1996	8	Hessen
Wozniak, Marina*** (28)	2006	10	Westfalen

\* Stand 1.8.2008

\*\* FIFA-Schiedsrichterin

\*\*\* FIFA-Schiedsrichter-Assistentin



*In den Lehrbildern dieser Ausgabe geht es um den Einsatz der Arme.*

*Mit angewinkeltem Arm und angespannten Muskeln trifft der Spieler im weißen Trikot seinen Gegner im Gesicht - schwere Verletzungen drohen! Ein klarer Fall von „Rot“.*

# Wenn die Fahne zu früh kommt

15 Situationen, die beim DFB-Lehrgang in Altensteig-Wart von den Assistenten schriftlich beurteilt werden mussten

## Situation 1

Der Schiedsrichter-Assistent sieht, dass der Torhüter während des laufenden Spiels außerhalb des Strafraums einen Gegenstand in die Hand nimmt und ihn einem im Strafraum stehenden Gegenspieler an den Kopf wirft.

## Situation 2

Der Schiedsrichter-Assistent sieht, wie ein Auswechselspieler außerhalb des Spielfelds steht und während des laufenden Spiels einen Gegenstand einem auf dem Spielfeld stehenden Gegenspieler heftig an den Kopf wirft.

## Situation 3

Während des laufenden Spiels sieht der Schiedsrichter-Assistent, ohne es verhindern zu können, dass der Trainer auf das Spielfeld läuft. Von einem Spieler der gegnerischen Mannschaft wird der Trainer heftig zu Boden geworfen.

## Situation 4

Spielentscheidung durch Elfmeterschießen. Ein Schuss muss wiederholt werden, da der Schütze unsportlich getäuscht hat und dafür verwahrt wurde. Unmittelbar danach, bevor es zur Wiederholung kommt, beleidigt der Schütze deshalb den Schiedsrichter.

## Situation 5

Nach einer Unterbrechung wegen eines Foulspiels kommt es vor den Trainerbänken zur „Rudelbildung“ mit Unsportlichkeiten. Der Schiedsrichter-Assistent weist den Schiedsrichter darauf hin und zeigt in Richtung eines Spielers, der einen Gegner umgestoßen



Das „Wait-and-see“-Prinzip verlangt vom Assistenten höchste Konzentration. Zieht er die Fahne zu schnell, stiftet er meist Verwirrung – auch beim Schiedsrichter.

haben soll. Der Schiedsrichter zeigt diesem die Rote Karte. Nach kurzer Diskussion wird deutlich, dass der Trainer der Mannschaft diesen Stoß ausgeführt hat.

## Situation 6

Als ein Spieler einen langen Pass schlägt, steht ein Angreifer deutlich im Abseits. Sofort zieht der Schiedsrichter-Assistent die Fahne. Ein nicht abseits stehender Spieler

sprintet nach dem Ball und schießt ihn ins Tor, während sich der deutlich im Abseits stehende Spieler zurückhält. Der Schiedsrichter sieht das Fahnenzeichen und pfeift „Abseits“.

## Situation 7

Der Schiedsrichter-Assistent zeigt kurz vor Spielende eine Tätlichkeit eines Verteidigers im eigenen Strafraum gegen einen Gegenspieler

an. Bevor der Schiedsrichter dieses Zeichen erkennt, beendet er das Spiel mit dem Schlusspfeif. Unmittelbar danach informiert der Schiedsrichter-Assistent seinen Schiedsrichter über die signalisierte Tätlichkeit.

## Situation 8

Der Torwart hat eine hohe Flanke abgefangen und will den Ball schnell wieder abschlagen. Als er den Ball aus der Hand fallen lässt, sieht der Schiedsrichter-Assistent, dass ein Angreifer den Ball mit der Fußspitze zur Seite spitzelt, so in Ballbesitz gelangt und ein Tor schießt.

## Situation 9

Strafstoß! Der Spieler mit der Nr. 23 legt sich den Ball auf die Strafstoßmarke, geht zurück, der Schiedsrichter pfeift. Jetzt läuft der Spieler mit der Nr. 18 an.

## Situation 10

Ein verteidigender Spieler wird seit einigen Minuten hinter dem eigenen Tor behandelt. Das Spiel läuft weiter. Der Torwart dieser Mannschaft wehrt einen Ball zum Eckstoß ab. Als das Spiel nun unterbrochen ist, möchte der verletzte Spieler wieder am Spiel teilnehmen und meldet sich beim Schiedsrichter-Assistenten an.

## Situation 11

Unmittelbar am Strafraum wird ein Angreifer von einem Abwehrspieler regelwidrig zu Fall gebracht. Der Schiedsrichter ist sich nicht sicher, ob das Foul innerhalb oder außerhalb des Strafraums stattfand, entscheidet trotzdem spontan auf Strafstoß. Da bemerkt er

ein deutliches Zeichen seines Assistenten, dass das Foul außerhalb des Strafraums erfolgte.

#### Situation 12

Nach 90 Minuten zeigt der Schiedsrichter an, dass er zwei Minuten nachspielen lassen wird, da die Gäste mehrfach die Zeit verzögert hatten. Kurz danach erzielen die Platzherren die 1:0-Führung.

#### Situation 13

Bei einem Schuss auf das Tor steht ein Angreifer im Abseits, greift jedoch nicht ins Spiel ein. Der Ball wird vom Torwart zu einem nicht im Abseits stehenden Angreifer abgewehrt, dieser köpft den Ball erneut aufs Tor. Wieder wird der Ball abgewehrt und kommt zu dem vor dem ersten Schuss abseits stehenden Spieler, der beim Kopfball nun jedoch hinter dem köpfenden Spieler steht.

#### Situation 14

Ein direkter Freistoß für die angreifende Mannschaft wird in Strafraumnähe schnell ausgeführt, obwohl sich die Abwehrspieler noch nicht auf die Freistoß-Ausführung eingestellt haben. Der Ball geht unberührt ins Tor. Der Schiedsrichter befand sich nicht unmittelbar bei den Spielern und hatte keinerlei Zeichen gegeben.

#### Situation 15

Ein weiter Ball kommt zum Torhüter, der den Ball zwar aufnehmen könnte, ihn aber von den Handflächen abklatschen lässt. Anschließend führt er den Ball mit den Füßen bis zur Strafraumlinie, nimmt ihn mit den Händen auf und schlägt ihn ab. Dieses sieht der Schiedsrichter-Assistent.

**Die richtige Beurteilung steht auf Seite 19.**



*Immer wenn ein Spieler den Ellenbogen im Zweikampf angewinkelt hat, muss der Schiedsrichter besonders aufmerksam sein. Grundsätzlich ist bei einer Berührung immer ein Pfiff angebracht, die Persönliche Strafe richtet sich nach der Intensität.*



**Südwest**

#### **Neue PR-Wege der Unparteiischen**

Die Kreis-Schiedsrichter-Vereinigung Speyer veranstaltete im Vorfeld der EURO 2008 zwei Regelabende für Frauen und Mädchen. Der stellvertretende Obmann Christian Seifert, Lehr-

wart Martin Brücken und Schiedsrichterin Hasret Gökçen empfingen interessierte weibliche Fußballanhänger. Mit Hilfe einer Magnettafel und von Videosequenzen wurde den Frauen ein Überblick über das Regelwerk verschafft. Kurz nach der Regelschulung erhielt Christian Seifert eine Einladung in die Morgenshow des regionalen Radiosenders „Radio Regenbogen“, um dort mit den Moderatoren gemeinsam Begriffe und Fragen rund um das Regel-

werk zu klären. Damit leisteten die Speyerer Unparteiischen einen kleinen Beitrag zum besseren Verständnis gegenüber Schiedsrichter-Entscheidungen in Spielen der Profis und auf den regionalen Fußballplätzen.

Abschließend bleibt die Hoffnung, dass sich vielleicht die ein oder andere Kandidatin angesprochen fühlt und für sich ein neues Hobby entdeckt.

**Frank Roß**

# Wenn die Fahne zu früh kommt

Die richtige Beurteilung der Spiel-Situationen von den Seiten 17 und 18



## Situation 1

- Fahnenzeichen, Meldung an den Schiedsrichter
- Rote Karte gegen den Torhüter, Strafstoß
- Tatort ist dort, wo der Spieler getroffen wurde

## Situation 2

- Fahnenzeichen, Meldung an Schiedsrichter
- Feldverweis
- Indirekter Freistoß dort, wo der Ball sich bei der Spielunterbrechung befand

## Situation 3

- Fahnenzeichen, Meldung an den Schiedsrichter
- Feldverweis
- Trainer aus dem Innenraum
- Schiedsrichter-Ball, wo sich der Ball bei der Spielunterbrechung befand

## Situation 4

- Feldverweis, der Gegner muss nicht reduzieren
- Schuss wird vom Mitspieler ausgeführt

## Situation 5

- Schiedsrichter nimmt die Rote Karte zurück
- Trainer wird aus dem Innenraum verwiesen

## Situation 6

- Falsch, weiterspielen wäre richtig gewesen
- Schiedsrichter-Assistent und Schiedsrichter müssen warten, bis klar ersichtlich ist, welcher Spieler den Ball spielt

## Situation 7

- Rote Karte, Spielende

## Situation 8

- Fahnenzeichen, Meldung an den Schiedsrichter
- Kein Tor, indirekter Freistoß für den Torwart

## Situation 9

- Sofortige Unterbrechung mit Pfiff
- Verwarnung des Spielers mit der Nr. 18
- Strafstoß muss nach Identifizierung des Schützen erneut freigegeben werden

## Situation 10

- Weitergabe an den Schiedsrichter, der es erlaubt, da es sich um eine Spielruhe handelt

## Situation 11

- Der Schiedsrichter sollte seine Entscheidung korrigieren und auf direkten Freistoß für die Angreifer entscheiden, da er sich nicht sicher war

## Situation 12

- Die angezeigte Nachspielzeit muss nachgespielt werden, sie kann nicht verkürzt werden

## Situation 13

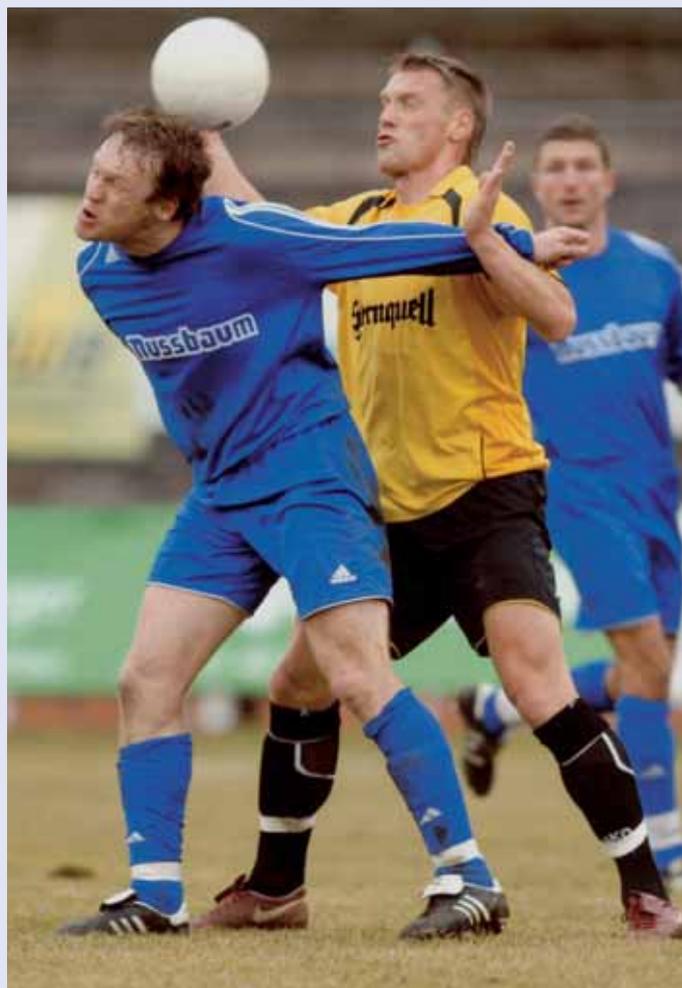
- Keine Anzeige
- Weiterspielen, da sich mit dem Kopfball eine neu zu bewertende Situation ergeben hat

## Situation 14

- Keine Anzeige, das Tor wurde korrekt erzielt
- Schiedsrichter muss den Ball nicht freigeben

## Situation 15

- Fahnenzeichen, Meldung an den Schiedsrichter
- Indirekter Freistoß gegen den Torwart



Ein „beliebtes“ Foul: Mit nach hinten gestreckten Armen will der linke Spieler seinen Gegner daran hindern, an den Ball zu kommen. Dass der dann seinen Arm einklemmt, ist nur die Folge daraus – also Freistoß für Gelb, weil das erste Foul zu bestrafen ist.

# Die Eskalation rechtzeitig s

## Günther Thielking über den Kampf gegen die Gewalt auf dem Fußballplatz

Mit einer Kopfnuss zertrümmerte Roland B. wenige Minuten vor dem Abpfiff die Nase seines Gegenspielers. Der hatte ihn seiner Meinung nach 80 Minuten lang provoziert, gehalten, gestoßen und getreten. Roland B. sprach schon in der ersten Halbzeit den Unparteiischen deswegen an. Doch der meinte nur: „Die Entscheidungen treffe ich hier! Und wenn Ihnen das nicht passt, dann sehen Sie ganz schnell „Gelb!“ Nach der Roten Karte vom Referee entschied das Sportgericht wenig später auf sechs Monate Sperre. Roland B. fühlte sich vom Schiedsrichter und von den Richtern ungerecht behandelt, denn sein Gegenspieler war ungestraft davon gekommen. Der Bestrafte hatte die Nase voll vom Fußball.

Die Funktionäre in den Kreisen und Verbänden stecken in solchen Fällen in einer Zwickmühle. Einerseits muss natürlich ein solches Verhalten hart bestraft werden, andererseits wollen sie nicht auf solch eine Weise das Laufbahnende des Übeltäters heraufbeschwören. Für sie war klar: Hier hat der Schieds-

richter nicht rechtzeitig und angemessen reagiert. Er hätte präventiv eingreifen müssen, dann wäre es gar nicht erst zu einer solchen Brutalität gekommen.

Der DFB hat diese Problematik erkannt und sieht die Schiedsrichter neben den Trainern und Betreuer in einer Schlüsselfunktion zur Erziehung der Spieler. Die Funk-

tionsträger stehen in der Pflicht, dem Phänomen „Gewalt“ zu begegnen und die fair spielenden Aktiven zu schützen.

### Provokationen sofort unterbinden

Die Unparteiischen müssen so gut geschult werden, dass sie im Verlauf eines Spiels präventive und deeskalierende Maßnahmen treffen können, um Gewalt einzudämmen oder zu verhindern. Die Anweisung des DFB in seiner Ausbildungsordnung für neue Schiedsrichter ist eindeutig: „Den Anwärtern ist zu vermitteln, welche Möglichkeiten sie haben, Aggressionen zu vermeiden, und welche Maßnahmen sie dagegen ergreifen können.“

Doch es reicht nicht, nur die zukünftigen Unparteiischen auf diese Problematik vorzubereiten. Auch die gestandenen Schiedsrichter müssen wissen, dass sie Spieler wie Roland B. im Sinne der Regel 5 zu schützen haben, damit es gar nicht erst zu solchen Gewaltausbrüchen kommen muss. Sie sind darauf vorzubereiten, dass es in jedem Spiel Gewaltpotenziale gibt, die von den Aktiven wie von den Zuschauern ins Spiel getragen werden. Das Thema „Gewaltprävention“ gehört in der aktuellen Situation deshalb zur Arbeit der Schiedsrichter-Lehrwarte wie Freistoß, Abseits und Vorteil.

In umfangreichen Untersuchungen von Verbänden und Hochschulen hat sich gezeigt, dass Aggressionen und daraus resultierende Gewalthandlungen einer fast schon systematischen Entwicklung unterliegen. Sie sind oft bereits in der Entstehung erkennbar. Nicht die „Notbremse“, mit der eine



*Wenn Spieler aufeinander losgehen, kann der Schiedsrichter die Aggressionen kaum noch in den Griff bekommen. Sein Ziel muss immer sein, durch rechtzeitiges Einwirken auf die Akteure solche Ausbrüche von Gewalt zu vermeiden.*



Mannschaft um den sicheren Torerfolg gebracht wird oder das Foul im Mittelfeld, nach dem sich der Gegner mit einem Tritt revanchiert, bereitet den Schiedsrichtern Sorgen. Hier wird die Rote Karte als Konsequenz akzeptiert. Es ist die ausufernde Gewalt, an der häufig mehrere Spieler beteiligt sind, die das sportlich faire Miteinander auf dem grünen Rasen massiv belastet.

Gewalt, die eskaliert und dann kaum noch in den Griff zu bekommen ist, beginnt meist mit einer verbalen Provokation, mit einer aggressiven Körpersprache, gegen die der Schiedsrichter bereits einschreiten muss. Ähnlich verhält es sich mit Beschimpfungen von der Seitenlinie durch Trainer, Betreuer oder Eltern jüngerer Spieler. Werden sie sofort und konsequent unterbunden, ist die Chance groß, dass sich die Situation beruhigt.

Hieraus wird deutlich, dass bei der Ausbildung der Schiedsrichter in Sachen Gewaltprävention vier Lernziele angestrebt werden müssen. Die Unparteiischen müssen sensibilisiert werden für die Entstehung von Gewalt. Dies kann auf den Belehrungsabenden durch den Austausch mit erfahrenen Unparteiischen erfolgen. Gleichzeitig haben die Schiedsrichter im Gespräch mit anderen Kameraden und in der Information durch den Lehrwart Strategien zu entwickeln, die ihnen helfen können, präventiv auf Gewaltpotenziale zu reagieren. Ist es jedoch schon zu gewalttätigen Handlungen gekommen, beleidigen sich zwei Spieler oder stehen sie sich in einer Rudelbildung aggressiv gegenüber, so muss der Schiedsrichter wissen, welche repressiven Möglichkeiten er hat, um diese Situation wieder zu entschärfen.

## Schiedsrichter sind Schlüsselpersonen

Im Lehrbrief 20 des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses steht das Thema Gewalt im Mittelpunkt. Sein Titel: „Arbeitshilfen zur Gewaltprävention“. Sein Inhalt: konkrete Hinweise, wie man auf eskalierende Situationen reagiert sowie didaktisch-methodische Lehrhilfen.

Das Thema „Gewalt“ auf und neben den Sportplätzen hat in den letzten Jahren eine qualitative, mehr aber noch negativ quantitative Dimension angenommen, die dem friedlichen, dem ja eigentlich vom Gedanken des „Fair Play“ bestimmten Fußballspiel enormen Schaden zufügt. Immer häufiger werden offensichtlich Probleme in der Familie, im Beruf und in der Beziehung zu den Mitmenschen auf dem Platz kompensiert und ausgelebt. Damit werden der früher undenkbbare Tritt gegen den am Boden liegenden Gegenspieler oder der Faustschlag ins Gesicht des Schiedsrichters zur Wirklichkeit.

Der DFB weiß, dass die Unparteiischen Schlüsselpersonen sind, die beim Thema „Gewaltprävention“ einen besonderen Einfluss auf die Aktiven haben. Deshalb gibt es inzwischen sowohl in der Trainer-Ausbildung wie auch in der Ausbildung der Schiedsrichter eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen, die diesem Phänomen begegnen sollen.

Plattheiten wie „Das bringt sowieso nichts!“, „Da kann man doch nichts gegen machen!“ oder „Daran zu arbeiten, ist vertane Zeit!“ bringen uns als Fußballfamilie nicht weiter, sie sind eine soziale Bankrotterklärung.

### Im Rollenspiel den Mut stärken

In unterschiedlichen Rollenspielen können solche Szenarien vorgetragen und aufgearbeitet werden. Die beteiligten Schiedsrichter lernen dabei, wie sie durch eine gezielte Ansprache an die Spieler, mit ihrer Körpersprache und durch ein rechtzeitiges Eingreifen Konflikte lösen, ohne gleich zu Persönlichen Strafen greifen zu müssen. Sie werden feststellen, dass oft ein beruhigendes Wort oder eine besänftigende Geste ausreicht, um die erhitzten Gemüter wieder etwas abzukühlen. Reicht dies dagegen nicht, so wird der Lehrwart seinen Schiedsrichtern deutlich machen, dass gewalttätiges Spiel mit dem Einsatz von Gelben und Roten Karten bestraft werden muss.

In anschließenden Gruppenarbeiten werden von den Schiedsrichtern alternative Strategien zum Verhalten der Unparteiischen in solchen Entstehungs-Situationen von Gewalt entwickelt. Sie stellen fest, dass es in jedem Spiel Situ-

ationen geben kann, die sie vorher so noch nicht erlebt haben, deren Strukturen sie aber im Ansatz während der Lehrabende schon einmal besprochen haben.

Zusätzlich erfahren gerade die neuen Schiedsrichter dabei etwas über die notwendigen Persönlichkeitsmerkmale eines Unparteiischen. Merkmale, die neben einer sicheren Kenntnis der Spielregeln die Grundlage sind, um ein Fußballspiel sicher zu leiten. Sie lernen, dass ein guter Schiedsrichter von der ersten bis zur letzten Spielminute selbstbewusst und fachkompetent seine Entscheidungen zu vertreten hat. Er muss den Mut haben, diese Entscheidungen ohne Wenn und Aber durchzusetzen, so dass er seine Spiele im Griff behält und von den Spielern wie von den Offiziellen akzeptiert wird.



Ex-DFB-Schiedsrichter Günther Thielking ist Lehrwart in Niedersachsen und Mitglied im DFB-Lehrstab.



## Hamburg

### Altersgrenze erhöht

Der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss Hamburg hat beschlossen, das Höchstalter für Schiedsrichter in der Hamburg-Liga und der Landesliga von 47 auf 49 Jahre hoch zu setzen.

„Wir haben eine Reihe von erfahrenen Unparteiischen, die sehr gute Leistungen bringen und topfit sind. Diese Kollegen können zwei Jahre länger in den Hamburger Top-Klassen aktiv sein. Im Sinne der Vereine sollen die besten Schiedsrichter in den höchsten Klassen pfeifen“, begründete der Vorsitzende des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses, Wilfried Diekert, die Entscheidung.

Carsten Byernetzki



## Bayern

### Helmut Sammet gestorben

Der langjährige Bezirks-Schiedsrichter-Obmann von Oberfranken, Helmut Sammet, ist im Alter von 84 Jahren plötzlich verstorben.

Während seiner Amtszeit hat er besonders die Lehrarbeit und die Ausbildung der Beobachter vorangebracht. Durch seine Korrektheit und Gewissenhaftigkeit hat er sich in allen Bereichen hohes Ansehen erworben. Einige Jahre war er auch sehr erfolgreich im Lehrstab des Bayerischen Fußball-Verbandes tätig.

Hans Ebersberger

# Markus Merk: Die nächst

Oliver Trust porträtiert Deutschlands erfolgreichsten Schiedsrichter nach seinem Abschied von der Fußball-Bühne

Man wird sich daran gewöhnen müssen, ihn an Orten zu treffen, an denen man ihn nicht vermutet. Es hat sich herumgesprochen, Markus Merk hat seine Karriere als Schiedsrichter nach 339 Bundesliga- und 50 Länderspielen und 78 Einsätzen im Europapokal beendet. Trotzdem wird es eine

Weile dauern, bis man ihn mit ins „normale“ Leben steckt. So kam es, dass ihn mancher in Horb um ein Haar nicht erkannt hätte. Hier mitten unter 60.000 Menschen, die sich im Juni 2008 durch die Straßen schoben und ein fröhliches Fest feierten. Der schicke Hut, das Gewand eines edlen Ritters - keine

kurzen Hosen, keine Pfeife im Mund. Einen wie ihn hätte man in der Schweiz oder in Österreich vermutet. Stattdessen schlüpfte er zur besten EM-Zeit mit einem Lächeln in die Rolle des Schirmherrn der Horber Ritterspiele. Das Beispiel Horb passt zu einem der Sätze, die der 46 Jahre alte Pfälzer Merk in den Wochen seines Abschieds sagte: „Man muss das eine beenden, um etwas anderes zu beginnen.“

des Status quo zu kommen. Auch als er kurz vor dem Ende seiner Karriere über den Video-Beweis sprach, um mehr Verständnis für die Arbeit der Schiedsrichter zu erreichen oder den „Fußball gerechter“ zu machen. „Wenn ich auf diese Weise eine klare Fehlentscheidung korrigieren kann, dann sollte ich das tun“, sagte Merk. Fußball solle durch den „Einspruch“ nicht seine Dynamik verlieren. „Er wird bei strittigen Situ-

## Dr. Markus Merk

Geboren am	15. März 1962
Wohnort	67731 Otterbach
Landesverband	Südwestdeutscher FV
Verein	1. FC Kaiserslautern
Beruf	Zahnarzt
Familienstand	verheiratet, 1 Kind
Größe	1,81 m
Gewicht	72 kg
Hobbys	Triathlon, Reisen
DFB-Schiedsrichter	Seit 1984
2. Bundesliga	Seit 1985
Spiele 2. Bundesliga	84
Bundesliga	Seit 1988
Bundesligaspiele	339
DFB-Pokal-Endspiel	1993
A-Länderspiele	50
FIFA-Schiedsrichter	1992 bis 2007
Europapokalspiele	78
Europameisterschaft	2000 Niederlande/Belgien, 2004 Portugal
Weltmeisterschaft	2002 Korea/Japan, 2006 Deutschland
Olympische Spiele	1992 Barcelona
Endspiel Europapokal der Pokalsieger	1997 (Paris St. Germain - FC Barcelona)
Endspiel Champions League	2003 (Juventus Turin - AC Mailand)
EM-Endspiel	2004 (Portugal - Griechenland)
Auszeichnungen	Schiedsrichter der Spieljahre 1994/95, 1995/96, 1999/2000, 2002/03, 2003/04 und 2005/06 Welt-Schiedsrichter 2004, 2005, 2007



Markus Merks Gedanken beim Betrachten dieses Fotos: „Das lehrreichste, persönlich beeindruckendste Bild aus 20 Bundesliga-Jahren. Mein zehntes Bundesligaspiel, wieder bestätigt das Fernsehen später alle Entscheidungen. Und trotzdem das Gefühl, nicht die nötige Akzeptanz zu haben. Fazit war: Noch mehr an sich arbeiten, mit permanenter Selbstorientierung an eigener natürlicher Persönlichkeit!“

Bis zum Mai 2008 gab es wenige Sommer in seinem Leben, die wirkliche Sommer waren. Meist gab es große Turniere, Lehrgänge und Sitzungen - die sich stets ums Thema Schiedsrichter drehten. Er sprach dabei von „Wir“, wenn er die „Familie“ der Schiedsrichter meinte. Oft, wenn er über Belange der Männer mit der Pfeife und denen an der Linie nachdachte, lieferte er Denkanstöße, regte Diskussion an, um Meinungen zu verknüpfen oder wenigstens zu einer Überprüfung

ationen ohnehin unterbrochen. Der Video-Beweis kann da innerhalb einer Minute Klärung bringen.“

Genau hat er sich die Reaktionen betrachtet und sich über manche gewundert, die auf ihn als Person zielten und nicht auf die „Überlegung“ des Video-Beweises gemünzt war. Mancher warf ihm gar vor, sich profilieren zu wollen. Doch er ging oft eigene Wege, wenn er das Gefühl hatte, alte Pfade verlassen zu müssen, um

# en Gipfel warten schon

eine Veränderung herbeizuführen. Und manche Experten wunderten sich, dass die Schiedsrichter die Diskussion nicht nutzten, um für sich mehr zu erreichen. Nämlich als kleinsten Nenner, die Bereitschaft der „Kundschaft“, künftig „Fehler“ akzeptieren, die trotz einer beispielhaft professionellen Vorbereitung auf Spiele und den Job überhaupt einfach „passieren“.

Merk wollte lieber „Spielleiter“ oder „Spielmanager“ als Schiedsrichter sein, im Hintergrund bleiben und durch rechtzeitige Kommunikation versuchen, „Spannungsfelder zu vermeiden“. Das habe er erst lernen müssen. „Es kam vor, dass ich Unsicherheit mit vielen Karten überdeckte oder auf dem Feld weniger als nötig kommunizierte, mich quasi abschottete.“

Merk wird „immer Fußballer und Sportler“ bleiben. Nun steht ihm Unabhängigkeit ins Haus, die ihm wichtiger war als alles andere. „Ich bin stolz, dass ich nie einen Telefonhörer in die Hand genommen habe, um eine Stufe höher zu kommen“, sagt er. Dazu passt auch das überraschende Ende seiner Laufbahn, das für ihn seit Monaten feststand. „Als die erneute Wahl zum „Welt-Schiedsrichter des Jah-

res“ kam, stand es praktisch fest“, sagt Merk. Für ihn ist diese Auszeichnung nach dem Ende seiner internationalen Laufbahn so etwas wie der krönende Abschluss einer langen und mit besonderen Ereignissen gespickten Karriere, die Merk nie nur auf den Fußball beschränkt sehen wollte.

Viele Bilder seiner Laufbahn kamen ihm in den vergangenen Monaten in den Sinn. Auch die seines Vaters Rudi, der im Frühjahr 2008 im Alter von 74 Jahren starb. Rudi Merk war sein Motivator und seine Triebfeder. In der elterlichen Küche lernte er die Welt der „Schiris“ kennen. Man saß unweit des

Betzenbergs bei Rudi Merk, der seit 1963 die Schiedsrichter betreute, die in Kaiserslautern pflüchten, und selbst Schiedsrichter war. „Er hat mir die letzten zwei Jahre einen enormen Schub gegeben“, sagt Merk Junior. Rudi Merk war oft Begleiter bei seinen besonderen Spielen. Ob bei Champions-League-Spielen, EM- und WM-Partien oder Pokalspielen in aller Welt. Ein Höhepunkt das EM-Finale 2004 in Portugal. Sein „Ritterschlag“.



*Ein nachdenklicher Moment im allgemeinen Abschiedstrubel: Mit dem Trikot von Oliver Kahn, der am gleichen Tag wie er aufhörte, über der Schulter nimmt sich Markus Merk noch auf dem Spielfeld einen Augenblick des Innehaltens - Blick zurück? Nein, eher wohl nach vorn!*

Sich der Verantwortung stellen, mitunter Tiefen zu überwinden, um vorwärts zu kommen, das trieb Markus Merk an. Das soll auch im neuen Leben ohne Fußball so bleiben. Denn die nächsten Gipfel warten schon. „Vielleicht gibt es deshalb die Leidenschaft für Berge“, sagt er und lächelt wiederum, „es ist ein Doppelpass des Lebens“. Als Referee stand er für Kompetenz, Fairness und Seriosität. Das Fair-Play-Diplom der UNESCO mag ebenso Beleg dafür sein wie der Fairplay-Award der UEFA und die Auszeichnung „Deutschlands Sportler mit Herz“. Er war Botschafter internationaler Hilfskampagnen. 2006 erhielt er den Jahrespreis des Kinderschutzbundes sowie 2007 den „Ethik-Preis des Sports“ von Kardinal Karl Lehmann.

Wenn die Bundesliga Mitte August in ihre neue Saison startet, wird er fehlen. Der Pfälzer wird in Südamerika auf den 6.400 Meter hohen Chimborazo klettern. Davor einen 4.800er und einen 5.200er besteigen. „Abtasten und sehen, wie weit kommst du?“, nennt er sein neues Abenteuer. Das klingt nach hochalpiner Expedition. Die Berge in Ecuador hat Merk ausgewählt, „weil man in ein paar Tagen rauf kommt“. Anfang August wird er dort sein. Später könnte Asien kommen. Etwas Höheres als der Chimborazo. Berge sind seine Welt und die seiner Familie. Die Merks haben nun etwas mehr Zeit für ihr Hobby. „Für mich ist es der ideale Zeitpunkt aufzuhören“, sagt Merk. „Ich wollte selbst bestimmen, wann Schluss ist. Was ich nicht wollte, war eine Abschiedstournee und im letzten Jahr Sprüche hinter vorgehaltener Hand, von wegen, warum ist der noch nicht in Pension?“



**Markus Merk (hier mit Franziska van Almsick und Armin Hary): „Auszeichnungen waren für mich immer Bestätigung, aber auch Verpflichtung. Neben den sportlichen gab's auch viele soziale Auszeichnungen: das Bundesverdienstkreuz, den Deutschen Ethik-Preis des Sports, Deutschlands Sportler mit Herz. Ich fühle mich „AUS“gezeichnet...**

Mit 26 war er damals der jüngste Schiedsrichter der Bundesliga, 1991 flog er trotz des Irak-Kriegs nach Indien und begann sein seit über 15 Jahren andauerndes soziales Engagement, baute Schulen (800 Kinder), Waisenhäuser (140 Kinder), Ausbildungszentren und Altenhei-

me und gründete den Verein „Indienhilfe Kaiserslautern e.V.“. Für alle um ihn herum kam der Entschluss im Jahr 2005, seine Zahnarztpraxis aufzugeben, so überraschend wie sein selbst bestimmtes Ende der Karriere. Für ihn war es die logische Konse-

quenz eines Menschen, der Veränderungen braucht, um beweglich zu bleiben. Eine treffende Berufsbezeichnung für Merk scheint sich nicht zu finden. Nun ist er „Vortragsreisender“, „Motivationstrainer“ oder „Unternehmens- und Führungskräfteberater“. Es ist die

## Der Rüffel vom Chef

**Wie Volker Roth bei der EURO 2000 nach dem Halbfinale Italien - Niederlande reagierte**

Wie ein kleiner Held fühlt sich Markus Merk. Alles fällt ihm leicht. Gehen, Zähneputzen, Autofahren, Atmen - ein sanftes Kissen aus Zufriedenheit trägt ihn. Was gilt im Fußball schließlich mehr als ein Wort von Franz Beckenbauer, dem einzigen Menschen, der den Ball auch vom Weißbiertglas aus in die Torwand schießen kann. Und der „Kaiser“, von dem sein Sohn Stefan einst sagte, der „liebe Gott“ müsse seinem Vater einmal die Hand gegeben haben, lobt den deutschen Halbfinal-Schiedsrichter. Genieße, befiehlt sich der Geadelte. Genieße den Tag danach, du hast es verdient. Keiner merckert, keiner kritisiert, in keiner Zeitung steht, du hast deinen Job schlecht gemacht. Vorfreude brennt in Merks Brust, als er sich auf die Rückreise ins Brüsseler Hotel macht, und sie hält an, bis er durch die Tür von Volker Roth geht. Roth, ein typischer nord-

deutscher Geschäftsmann, der Chef der deutschen und der europäischen Schiedsrichter. Und Roth ist anders als alle anderen. Eine Spur nüchterner. Das ganze Brimborium nach einer EM, die oberflächlichen Lobeshymnen schiebt er beiseite. Merk fällt aus allen rosaroten Wolken. „Die ganze Welt ist zufrieden, nur dein eigener Chef nicht“, sagt Merk und klingt immer noch eine Spur betrübt. Roth kritisiert Teile seiner Spielleitung. „Ich habe gar nichts mehr verstanden. Ich wollte nichts davon annehmen. Roths Kritik war besonders schlimm für mich, nach vier Wochen hast du einfach die Nase voll.“ Roth findet, Merk hat sich zu stark ins Spiel eingemischt: „Mit zu starkem präventivem Eingreifen hast du dich selbst zu Entscheidungen gedrängt. Du schaukelst ein Spiel hoch, wenn du mit zuviel Kommunikation einschreitest.“ Was bedeutet, eine Ermahnung

„Marke Merk“, die Firmen, Unternehmen und Verbände sowie politische Organisationen buchen. Der Redner Merk ist beliebt. Einer, der wie er aus praktischer Erfahrung im sensiblen Umfeld Profifußball über Entscheidungen, Kommunikation und Menschenführung berichten kann, kommt lebendig und glaubwürdig rüber.

Nun kommt ihm zugute, „immer über den Tellerrand hinaus“ geschaut zu haben. Nie gab es den Tunnelblick im Fußball, vielmehr wirbt Merk für mehr „soziale Kompetenz“ und meint, „wir verschenken da im Fußball sehr viel Potenzial“. Deshalb hält er das Projekt von 1899 Hoffenheim, das nicht nur

die fußballerische Ausbildung der Spieler umfasst, für besonders interessant. „Die Grundsätze, die Dietmar Hopp da propagiert, halte ich für sehr positiv. Soziale Verantwortung und der Ansatz, fürs Leben etwas mitzunehmen, kommen oft zu kurz“, sagt Merk, der bald selbst aktiv werden will: „Drei, vier Monate möchte ich demnächst mit Mitstreitern durch Schulen in Deutschland ziehen, um auf lebendige Weise Bildung zu vermitteln und Sozialkompetenz zu schulen“.

Aber erst Mal warten die nächsten Gipfel...



Markus Merk: „Spielabbruch beim Mailänder Derby, schwere und einsame Momente. Aber aus Siegen und Niederlagen Stärke zu gewinnen, macht den Top-Athleten aus!“



Er hat ihn gefördert und gefordert: Volker Roth, selbst WM-Schiedsrichter, hat Merks Karriere intensiv begleitet.

lieber einmal runter zu schlucken, statt danach gleich eine Gelbe Karte ziehen zu müssen. Mit jeder Ermahnung, mit jedem Pfiff wird der Spielraum kleiner. Am Ende muss es die Karte Gelb oder Rot sein, obwohl sich das hätte vermeiden lassen.

Wie ein trotziger Bub wehrt sich Merk. Innerlich tobt ein Kampf gegen Roths Argumente. Nein, nein, nein, du musst dir diesen Schuh nicht anziehen. „Es hat lange gedauert, bis ich das annehmen konnte, bis ich wusste, er hat Recht, auch wenn er der einzige war, der das sah“, sagt Merk. Selbst eine Woche später, als man sich in Leipzig zu einer Tagung trifft, glaubt Merk an einen Sinneswandel seines Chefs. Der „Sünder“ erinnert sich: „Ich war drauf und dran, mich über seine Kritik zu stellen.“ Er geht wieder auf Roth zu und hofft etwas naiv, der Chef überrasche ihn diesmal mit

besseren Nachrichten. Roth aber bleibt bei seiner Meinung.

Und in Merk reifen prägende Erkenntnisse. „Ich habe mich mehr und mehr versucht, mit seiner Kritik konstruktiv auseinanderzusetzen. Er ist der größte Experte, mit einem 360-Grad-Blick. Das Rundumlob aller war eine großartige Sache für mich, der nachhaltigere Erfolg aber war, dass ich die für mich zuerst unverständlichen Instruktionen Volker Roths umsetzen konnte, für große Spiele und meine weiteren Turniere. Ich glaube, dass mich diese Kritik und ihre Verarbeitung letztendlich zum Schiedsrichter zum unauffälligen Spiel-leiter hat reifen lassen.“

Diesen Text entnehmen wir der Biografie „Bewegend“, die Oliver Trust 2005 mit Markus Merk gemeinsam geschrieben hat.

## „Alles Gute, Dr. Merk – und danke“

Viel ist gesagt und geschrieben worden am 17. Mai 2008 und danach. Eine kleine Auswahl:

**Oliver Kahn:** „Markus Merk hat immer großartige Leistungen gebracht. Unser Trikottausch nach dem letzten Spiel war für mich eine Geste des gegenseitigen Respekts. Aber den Job des Schiedsrichters würde ich mir nie antun wollen.“

**Christian Eichler in der FAZ:** „Die Eitelkeiten und Aufgeregtheiten einer Branche, in der „Jungmillionäre an der Mittellinie um einen Einwurf streiten“, waren nie Merks Sache. Er behielt sportliche Distanz zu einem Business, das für ihn ein Spiel blieb. Wie man in Situationen, die längst über Millionenbeträge entscheiden können, seine Entscheidungsfähigkeit schärft und wahrt, zeigte Merk in zwanzig Bundesligajahren.“

**Stefan Kuntz:** „Mit Markus Merk verlieren wir einen der weltbesten Schiedsrichter, da geht Qualität verloren. Auch was Fair Play angeht, war er immer ein Vorbild.“

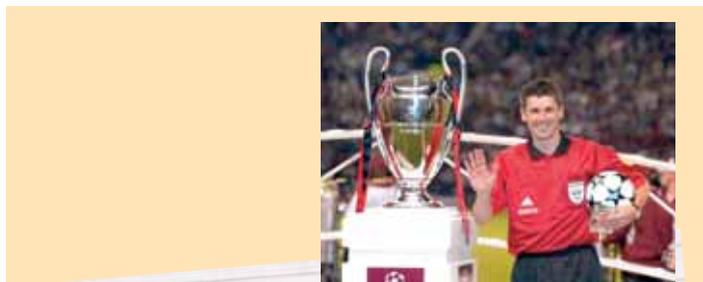
**Walter M. Straten in der BILD am SONNTAG:** „Bewegend auch, wie Markus Merk nach seinem persönlichen Schlusspfiff mit Oliver Kahn das Trikot tauschte. Viele (besonders auf Schalke) mögen über die eine oder andere merk-würdige Entscheidung geschimpft haben. Ein respektvolles Adieu hat unser Welt-Schiri von allen verdient.“

**Mark van Bommel, als Oliver Kahn in seinem letzten Spiel ausgewechselt wurde:** „Markus, lass dich auch auswechseln, du hast den gleichen Applaus verdient.“

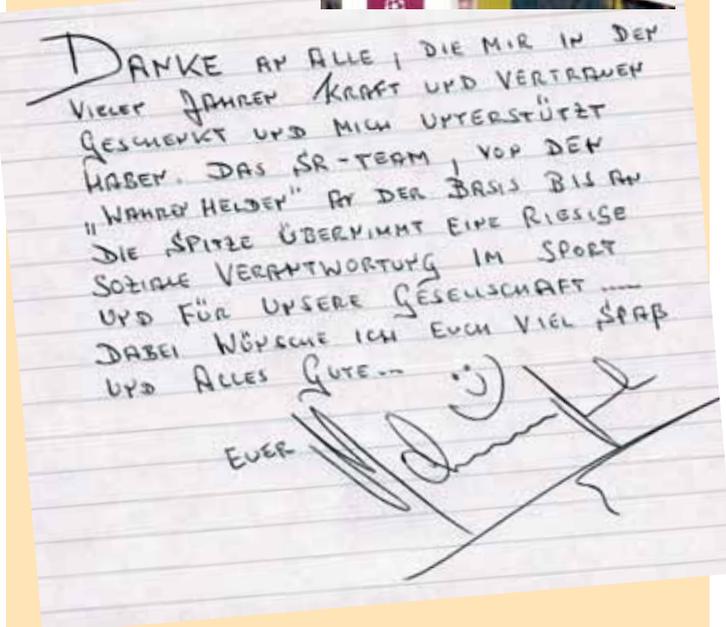
**Marcel Reif im Berliner Tagespiegel:** „Irgendwo in Japan, während der Weltmeisterschaft 2002, es war am Vorabend eines Halbfinalspiels, da traf ich ihn auf einer Flussbrücke. Wir joggten, das heißt, ich joggte, Merk lief. Wir plauderten, ich kenne ihn noch aus der Zeit, in der ich in Kaiserslautern lebte, sein Vater war mein Trainer in der C-Jugend. Dann liefen wir weiter, ich hechelnd, er locker. Markus Merk ist immer noch fitter als mancher Bundesligaprofi. Alles Gute, Dr. Merk, und danke.“



**Markus Merk:** „Endspiele wie hier das EM-Finale 2004 sind große Augenblicke in einem Sportlerleben. Für mich persönlich war aber die Konstanz immer mein größter sportlicher Erfolg. Und: Große Ziele sind nur im Team möglich, den Assistenten und ihrer so schweren Aufgabe gilt meine absolute Wertschätzung.“



**Markus Merk:** „Sierra Leone 2004, Kampagne ‚Schützt Kinder im Krieg‘ der UEFA und des Internationale Roten Kreuzes, Spiel zwischen Jugendmannschaften aus zwei Flüchtlingslagern. Welche Gegensätze! Ein paar Momente des Vergessens einer grausamen Vergangenheit. Fußball kann so viel bewegen - danke, Fußball!“



**Dank und Abschiedsgruß von Markus Merk an alle Schiedsrichter im DFB**

# Wenn aus Lust Frust wird

**Karsten Vollmar hat den Blick auf die Basis.**

**Er erklärt, warum so viele Schiedsrichter so schnell aufhören**

Die Lust stand am Anfang: Lust, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen, sich das Taschengeld aufzubessern oder den großen Vorbildern in den Bundesligastadien nachzueifern. Auch bei Victor, einem 14-jährigen Jung-Schiedsrichter aus Darmstadt, der 2005 mit viel Motivation und Bereitschaft einen Neulings-Lehrgang absolvierte und im selben Jahr seine ersten Spielleitungen mit Erfolg meisterte, war das so. Beste Voraussetzungen also. Aber Victor gehört auch zu jenen 150 Schiedsrichtern des Hessischen Fußball-Verbandes, die 2007 aus „beruflichen“ Gründen aufhörten: Der Stress, Hobby und Schule miteinander zu vereinbaren, war zu groß, die Schiedsrichterei war nach knapp zwei Jahren wieder vorbei.

Victor gehört damit zur zweitgrößten Gruppe der „Aufhörer“. Denn rund 14 Prozent machen Schule und Beruf dafür verantwortlich, dass sie nicht bei der Pfeife bleiben. Das ergibt sich aus einer Statistik, die Schiedsrichter-Referent Klaus Löw im Auftrag des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses erstellt hat. Mit Hilfe der Landesverbände hat er die Gründe von rund 8.000 Schiedsrichtern gesammelt, mit ihrem Hobby Schluss zu machen. Die Zahl entspricht fast genau den „Verlusten“ des Jahres 2007.

Die Zahlen stellen zunächst Mal zwei weit verbreitete Vorurteile in Frage. Erstens: „Die meisten hören nach einer Saison wieder auf.“ Stimmt nicht, es sind nur 14 Prozent. Zweitens: „Viele hören auf, weil sie sich das Gepöbel und Geschimpfe von Eltern und zum Teil auch Trainern bei Jugendspielen und ganz allgemein den mangelnden Respekt vor dem Schiedsrichter nicht antun wollen.“ Konkret



*So ging es los für Neu-Schiedsrichter Victor. Schade, dass er nach zwei Jahren schon wieder aufhörte.*

geben Probleme bei der Spielleitung jedoch nur zwei Prozent an. Möglicherweise spielt dieser Grund aber auch bei den 14 Prozent eine Rolle, die sagen: „Die Aufgabe befriedigt mich nicht.“

Spitzenreiter sind vielmehr Motive aus dem familiären Bereich (siehe Aufstellung auf der nächsten Seite). Die neue (oder erste?) Freundin oder der neue Freund der Neu-Schiedsrichterin sind bei den Jüngeren achtbare Gründe ebenso wie bei Älteren die Folgen der Familiengründung. Wenn das zusammentrifft mit einer möglicherweise unsicheren Schul- oder Berufsposition, hat die Schiedsrichterei kaum noch eine Chance. Denn gerade heute, wo eine gute schulische Ausbildung und qualifizierte Abschlüsse der Schlüssel für eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt sind, muss man für jeden Verständnis haben,

der diese Gründe angibt.

Dass aber mehr als ein Viertel aller neuen Schiedsrichter „keine Lust“ mehr hat (14 Prozent) oder gestrichen werden muss (ebenfalls 14 Prozent), weil die Anforderungen in Sachen Lehrabendbesuch, Training und Übernahme von Spielaufträgen nicht erfüllt werden, ist erschreckend. Aber es steckt auch eine Perspektive darin. Denn hier muss doch etwas zu holen sein, die Zahl der Abgänger aus diesen Gründen muss man verkleinern können. Auch wenn manche verloren gehen, weil sie lieber (wieder) selbst Fußball spielen wollen. Und andere nicht bereit sind, regelmäßig und über einen längeren Zeitraum ihre Leistung zu bringen, um für einen Aufstieg in Frage zu kommen.

Dazu sagt Heinz Althaus (58), seit 28(!) Jahren Obmann der Schieds-

richter-Vereinigung Biedenkopf (Hessen): „Es gibt ein hohes Anspruchsdenken. Der heutige Nachwuchs meint, er müsse heute in der Kreisoberliga und morgen in der Gruppenliga sein. Beim ersten Rückschlag hören sie dann auf. Wer heute 20 Spiele im Jahr geleitet hat, meint, er habe was geleistet.“ Was sich ein wenig bitter anhört, ist nichts weiter als eine realistische Einschätzung, die viele Verantwortliche an der Basis teilen werden.

Wenn also Antworten auf die Frage „Warum hören Schiedsrichter auf?“ gefunden sind, stellt sich natürlich die nächste Frage: „Wie kann man mehr Schiedsrichter gewinnen und vor allem erhalten?“ Wir müssen immer neue Wege finden, jungen Menschen schneller deutlich zu machen, was die Schiedsrichterei ihnen bieten kann. Man denke nur an die Chancen der Persönlichkeitsentwicklung! An anderer Stelle in dieser Ausgabe ist die Entwicklung von Markus Merk beschrieben - ein Vorbild für das, was man jungen Leuten vermitteln muss.

## Was also tun?

Zweifelloos ist eine Ausbildung in der größtmöglichen Breite wichtig. Die Aussage „Wir brauchen nicht jeden!“, ist nur bedingt richtig,



**Fast 30 Jahre Obmann: Heinz Althaus.**



**Voll konzentriert: Ob Victor irgendwann wieder das Schiedsrichter-Hemd anzieht?**

denn jeder der schon einmal beobachten konnte, wie aus einem „hoffnungslosen Fall“ doch noch ein guter Schiedsrichter wurde, weiß, dass die Schiedsrichter-Ausbildung in jedem(!) Fall ein Dienst an der Gesellschaft und auch an jedem Einzelnen ist - selbst bei den „Schnell-Aufhörern“ wird etwas hängen bleiben in punkto „Ohne Regeln geht es nicht!“. Neben Programmen zur Spitzenförderung, Förderkadern und Trainingslagern

### Die Gründe fürs Aufhören

Familie, Partnerschaft	19%
Schule, Beruf	17%
Aufgabe befriedigt nicht	14%
Streichung wegen	
Versäumnissen	14%
Keine sportliche	
Perspektive	5%
Altersgründe	5%
Gesundheit	4%
Probleme bei der	
Spielleitung	2%
Andere Sportart gewählt	2%
Sonstige	8%
Nicht bekannt	10%

für talentierte Perspektiv-Schiedsrichter müssen Modelle für die Basis entwickelt werden, die vor allem den Übergang der Jung-Schiedsrichter (16 bis 18 Jahre) in den Seniorenkader interessanter und damit stabiler gestalten, denn gerade hier sind die Verlustzahlen enorm.

Das kann durch Patenmodelle oder den regelmäßigen Einsatz in Schiedsrichter-Teams passieren,

aber auch innerhalb der Schiedsrichter-Vereinigungen muss „was laufen“. Hier sind es besonders die charismatischen Führungspersonen wie Lehrwarte, Obleute und Spitzen-Schiedsrichter, die als Vorbilder verstärkt eingebunden werden müssen, um innerhalb der Schiedsrichter-Gruppen Strukturen zu entwickeln, die verhindern, dass der Nachwuchs-Schiedsrichter sich als „Einzelkämpfer“ vorkommt. Fahrten zu Bundesligaspielen, gesellige Abende, das gemeinsame Beobachten eines Spiels - alles ist erlaubt. Hauptsache, die neuen Schiedsrichter entwickeln einen persönlichen Bezug zu „ihrer“ Schiedsrichter-Vereinigung und werden so motiviert, dabei zu bleiben. Die DFB-Aktion „Faszination Schiedsrichter“ ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung, weil hier Schiedsrichter selbst beschreiben, was sie an ihrem Hobby so ungemein reizt, um damit andere zu überzeugen.

Schwierig wird es allemal, gerade bei denjenigen, an denen der Zug des Aufstiegs vorbeifährt aus Leistungs- oder - noch gravierender - aus Altersgründen. Denn Leistung kann man steigern, sich jünger machen geht nun mal nicht. Das weiß auch Heinz Althaus, der zwar die guten(?) alten Zeiten kennt, aber sie nicht beschwört. Er würde wohlmöglich auch den jungen Victor aus Darmstadt später wieder zur Schiedsrichterei bringen.

Sein Motto macht jedenfalls Mut beim Kampf um mehr Schiedsrichter: „Weiter volle Kraft voraus!“



## Westfalen

### Ehrung für Karl-Heinz Scheffczik

Ihre jährliche Saisonabschlussfahrt ins sauerländische Winterberg nutzten einige Mitglieder des Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss Unna/Hamm um den dort wohnenden ehemaligen Kreis-Schiedsrichter-Obmann des Kreises Bochum, Karl-Heinz Scheffczik, in einer kleinen Feierstunde zum Ehrenmitglied zu ernennen.

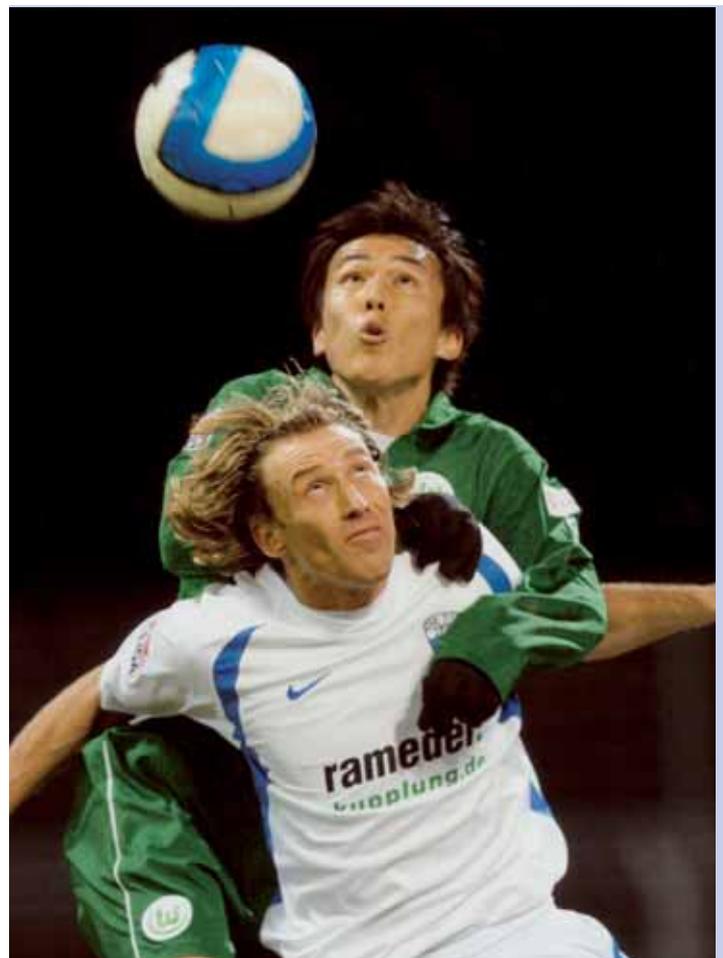
Scheffczik, der viele Jahre die Geschicke der westfälischen Schiedsrichter als Mitglied im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss mitgestaltete, zeigte sich ebenso überrascht wie erfreut. Mit der Ernennung zum Ehren-

mitglied drückte Kreis-Schiedsrichter-Obmann Michael Allery seine Freude und Hochachtung über die jahrzehntelange überaus gedeihliche Zusammenarbeit aus.

Scheffczik dankte den anwesenden Schiedsrichtern des Kreises Unna/Hamm für diese ehrenvolle Berufung, die umso erstaunlicher ist, wenn man weiß, dass Scheffczik nie Mitglied dieses Kreises war, sondern mehr als 30 Jahre den Schiedsrichtern des Kreises Bochum vorstand.

Michael Allery und René Kunsleben überreichten dem Wahl-Winterberger eine Urkunde und ein Präsent.

Torsten Perschke



**Ein klares Aufstützen, bei dem aber der Pfiff reicht. Beide Spieler konzentrieren sich auf den Ball, eine Persönliche Strafe ist nicht erforderlich.**

# Wettbewerb: Anzahl der Preise erhöht

## Die Sieger werden bei einem Bundesligaspiel geehrt

Die Sieger des Wettbewerbs, der die DFB-Werbeaktion „Faszination Schiedsrichter“ begleitet, stehen fest - dürfen hier aber noch nicht verraten werden!

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung“ haben sich intensiv mit den zum Teil erfreulich ausführlichen Einsendungen der Teilnehmer befasst. Ex-Bundesliga-Schiedsrichter Wolfgang Mierswa, der die Gruppe leitet: „Es macht Freude zu sehen, unter welchen verschiedenen Aspekten aktive Schiedsrichter ihr Hobby betrachten und wie sie versuchen, die Faszination dieser Tätigkeit zu vermitteln. Vor allem bei den vielen ausgezeichneten Gruppenbeiträgen fiel es uns nicht leicht, Abstufungen zu finden.“

Deshalb entschied der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss, mehrere zweite Preise (ein Bundesliga-Schiedsrichter kommt zum Lehrabend in die Gruppe) zu vergeben. Vorsitzender

Volker Roth: „Das machen unsere Spitzen-Schiedsrichter sehr gern. Keiner von ihnen hat vergessen, dass er es ohne die Hilfe der Basis nie ganz nach oben geschafft hätte. Hier etwas zurückzugeben, ist selbstverständlich.“ Aber auch alle nicht prämierten Teilnehmer können sich freuen. Mierswa: „Sie erhalten als Zeichen der Anerkennung ein Dankeschön des DFB und des Schiedsrichter-Sponsors DEKRA zugesandt.“

Wer die Teilnahme an einem Lehrgang der Bundesliga-Schiedsrichter (1. Preis Einzel-Wettbewerb) beziehungsweise die Fahrt seiner Gruppe zu einem Bundesligaspiel (1. Preis Gruppen-Wettbewerb) gewonnen hat und wer die weiteren Sieger sind, wird im Rahmen eines Bundesligaspiels am ersten Spieltag bekannt gegeben. Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird in ihrer nächsten Ausgabe darüber ausführlich berichten und die besten Beiträge abdrucken.

**FASZINATION SCHIEDSRICHTER**

**WERDE SCHIEDSRICHTER!**  
Schiedsrichter-Lehrgänge starten demnächst in Deiner Nähe.  
Mehr Infos unter [www.dfb.de](http://www.dfb.de) im Bereich "Schiedsrichter" oder beim zuständigen Landesverband.

**DEKRA**

**DEUTSCHER FUSSBALL-BUND**

[www.dfb.de](http://www.dfb.de)



Schaut man bei diesem Zweikampf nur auf die Füße, sieht alles fair aus. Erst der Blick auf die Körpermitte offenbart das fast versteckte Foul des Spielers im hellblauen Trikot - er hält seinen Gegner an der Hose fest. Ein Assistent sollte eine solche Regelwidrigkeit immer anzeigen, denn er muss damit rechnen, dass der Schiedsrichter sie nicht erkennen kann.

Süddeutsche Zeitung

# Die Logik der Blutgrätsche

## Doppelmental im Fußball: Im Wettkampf unterliegt die Fairness dem Leistungsprinzip

Nach FIFA-Angaben haben die Nationalspieler Ballack, Frings und Co. während der WM 2006 insgesamt 125 Mal gefoult. Das waren fast 18 unfaire Aktionen pro Spiel. Psychologen und Sportwissenschaftler erforschen seit Jahren das Fairness-Verhalten von Fußballern. Eine ihrer Erkenntnisse lautet: Der Trainer als Vorbild hat großen Einfluss darauf, ob seine Spieler bereit sind, gegen Fairness-Normen - und damit auch gegen Gerechtigkeitsprinzipien - zu verstoßen. Toleriert der Trainer unfaires Verhalten seiner Spieler, verhalten sie sich eher unfair; duldet er es nicht, agieren sie eher regelgerecht. Von vielen Fußball-Lehrern ist bekannt, dass sie ihre Spieler auffordern, den Gegner hart anzugehen. Ein bekannter Bundesliga-Trainer sagte über seine Spieler: „Der Charakter der Mannschaft ist gut, aber er ist auf dem Platz nicht schmutzig genug. Da muss man den Gegner auch mal verbal attackieren, ihn provozieren, ihn beschimpfen.“

Man kann solche Kraftmeier-Sprüche amüsant finden. Die pädagogische Botschaft dahinter lautet jedoch: Entdecke den Materazzi in dir. Zeige, dass du ein Eisenfuß bist. Solche Sprüche sind Fußball-Folklore - und zugleich geben sie den Blick frei auf das grundlegende Dilemma des Fußballsports. Nirgendwo sonst stehen sich nämlich zwei konkurrierende Normen so unversöhnlich gegenüber wie auf dem Fußballplatz. Leistungs-Norm und Fairness-Norm ringen miteinander. Doch egal was passiert, am Ende gewinnt stets die Leistungs-norm. So unfair kann Fußball-Ethik sein.

„Das weite Feld des Sports scheint geradezu prototypisch für wider-

sprüchliche Erwartungen verschiedener Normsender zu sein“, sagt Sportwissenschaftler Andreas Hoffmann von der Universität Stuttgart. „Einerseits ist es geprägt vom so genannten olympischen Gedanken mit Ideen der Friedenserziehung, Völkerverständigung und des Fairplays. Andererseits provoziert die klassische Sieg-Niederlage-Kodierung die Norm einer absoluten Erfolgsorientierung.“

### Foulen lernen Kinder im Verein

Eigentlich sollen Kinder, die Fußball im Verein spielen, positive Werte wie Fairness und Respekt vor dem Gegner vermittelt bekommen. Gleichzeitig sollen sie erfolgreich sein. Und diese beiden Normen sind nun mal nicht in Einklang zu bringen, wie eine Studie des Sportwissenschaftlers Gunter Pilz von der Universität Hannover schon vor Jahren belegt hat. Pilz hatte 1.000 Fußballer zwischen 12 und 14 Jahren zu ihrem Fairness-Verständnis befragt. Dabei zeigte sich, dass die Bereitschaft der jungen Sportler, ein absichtliches Foul zu begehen, mit der Dauer der Vereinsmitgliedschaft zusammenhing. Je länger jemand im Verein kickte, desto eher war er bereit, unfair zu spielen. Zu einer ähnlichen Erkenntnis gelangte der Sportpsychologe Hartmut Gabler, der gleichfalls 1.000 Jugendliche befragte. Je größer der Wettkampfcharakter des Fußballs, so Gabler, desto irrelevanter werden Fragen der Fairness.

Von Fairness und Respekt fehlt irgendwann jede Spur. Nach Ansicht von Pilz lernen junge Fußballer, „dass es akzeptabel, ja sogar geboten ist, Regeln im Inte-



resse des Erfolgs zu verletzen“. Pilz zitiert einen C-Jugend-Auswahltrainer mit den Worten: „Fair-play wird viel zu hoch gehängt. Ich werde dafür bezahlt, erfolgreich zu sein und da kann ich keine Rücksichten auf Fairplay-Bemühungen nehmen.“ Wenn sich Trainer so äußern, verwundert es nicht, dass C-Jugendsspieler Sprüche wie diese von sich geben: „Ich werde lieber unfair Meister als fair Letzter.“ Oder: „Fairness bedeutet nach Möglichkeit, fair zu spielen und wenn es sein muss, fair zu foulen.“ Faires Foul - das ist ein Gegensatz in sich. Dieser semantische Widerspruch versinnbildlicht das moralische Dilemma des Sportlers: Dass er beides zugleich sein soll, nämlich fair und erfolgreich, beides aber nicht gleichzeitig einlösen kann.

Wie Untersuchungen belegen, unterscheiden Trainer und Spieler zwischen „fairen“ und „unfairen“ Fouls. Faire Fouls sind taktisch motiviert und werden von Trainern

gefordert oder gar gewürdigt. Unfaire, also brutale Fouls lehnen die Übungsleiter mehrheitlich ab. Foul ist nicht gleich Foul - so lautet die Doppelmental des Fußballs. 2002 konnte Gabler nachweisen, dass Fußballer taktische Regelverstöße wie „Notbremsen“, „Schwalben“ und Zeitspiel zwar als regelwidrig einstufen, aber nicht als normverletzend. Die Logik des Fußballers klingt so: Es entspricht zwar nicht der Regel, ein Foul zu begehen, aber der Norm.

### „Hau ihn um!“

Wer aber legt diese Norm fest? In einer Fragebogenstudie hat Hoffmann vor kurzem 547 Jungfußballer folgendes Szenario beurteilen lassen: „Bei einem Fußballspiel rennt ein Gegner eine Minute vor Spielende auf euer Tor zu, wo er eine sehr gute Schussposition erreicht. Du befindest dich hinter ihm und kannst ihn nur durch ein Foul stoppen.“ Die Frage lautete, unter welchen Bedingungen die



Bei den Großen abgeschaut? Auch die Jüngsten können schon ordentlich hinlangen

Nachwuchs-Spieler bereit waren, zu foulern? Fast acht von zehn Jugendlichen würden foulern, wenn ihre Mannschaft abstiegsbedroht wäre. In einem Freundschaftsspiel würden 22 Prozent foulern.

42 Prozent der Kinder geben sogar an, dass sie unter den Augen ihrer Eltern foulern würden. Sitzen Papa und Mama im Stadion, langt der Sprössling gerne mal hin. Selbst aggressive Zuschauersprüche wie „Hau ihn um!“ stacheln Jugendliche nicht so stark zu unfairem Verhalten an wie die Präsenz der Eltern. Unter deren Blicken möchten Kinder offenbar unbedingt als erfolgreich dastehen. Welcher Vater würde sich brüsten, dass sein Sohn der fairste E-Jugendspieler des Vereins ist? Es greift folglich zu kurz, den Trainer allein für das unfaire Verhalten junger Sportler verantwortlich zu machen.

Denn einen Grund für fehlende Fairness gibt es nicht. Mario Herrmann, Claudia Dalbert und Oliver Stoll von der Universität Halle ließen 117 Fußballspieler aus 14 Vereinen einen Fragebogen ausfüllen. Darin fanden sich Aussagen wie: „In der letzten Saison habe ich versteckte Fouls begangen“, „In entscheidenden Situationen bin ich bereit, ein Foul zu begehen“. Gleichzeitig wurde erfasst, ob sich Spieler von Trainern und Schiedsrichtern gerecht behandelt fühlen. Dabei zeigte sich, dass jene Spieler besonders oft gegen Fairnessregeln verstießen, die Schiedsrichter als ungerecht empfanden. Fairen Fußball gibt es also nur, wenn der Referee als fair erlebt wird. Klar, dass am Ende der Mann mit der Pfeife schuld ist.

Nikolas Westerhoff



Auf den ersten Blick drückt der rechte Spieler seinen Gegner nach unten, sein rechter Ellenbogen ist gefährlich nahe am Kopf - allerdings in einer normalen Haltung. Der zweite Blick lässt auch den Schluss zu, dass der Spieler im orangefarbenen Trikot die Nr. 22 am Weiterlaufen hindern wollte. Schwierig zu entscheiden, der Schiedsrichter muss den gesamten Bewegungsablauf sehr gut beobachten.

## Frankfurter Rundschau

### Abseitsfalle

Fußballerisch befanden sie sich vermutlich in bester Gesellschaft. Bundestrainer Jogi Löw, der ehemalige Nationalspieler Günter Netzer, der niederländische Torjäger Ruud van Nistelrooy, eine komplette italienische Nationalelf, meine Kumpels und ich - keiner hatte je von der Regel gehört, ein Spieler außerhalb des Spielfelds beeinflusse die Abseitsregel. Das tut er aber.

Wer das wusste: DFB-Schiedsrichter-Lehrwart Eugen Strigel etwa, oder der schwedische Fifa-Referee Peter Fröjdfeldt, der das erste Tor der Niederländer gegen Italien

gegeben hat - und ARD-Kommentator Steffen Simon, vermutlich der einzige Nicht-Schiedsrichter in dieser Runde. Das ist, trotz der illustren Umgebung, ein harter Schlag für uns Ersatz-Bundestrainer und Sowieso-Besserwisser. Der zweite versetzte uns der Bochumer Azaouagh, als er gegen Frankfurt einen Ball ins Tor schoss, während die Eintracht noch an ihrer Abwehrmauer bastelte. Das war wider Erwarten auch erlaubt.

Daraus lernen wir - und unsere bekannteren Brüder in Unwissenheit -, dass sich unglaublich viele Menschen mit dem ach so einfachen Fußballsport in unterschiedlichster Intensität beschäftigen und alle eint ein gründliches Halbwissen in Regelkunde. Darin unter-

scheiden sich millionenschwere Profispieler und Profi-Kommentatoren nicht von der Mehrzahl der Amateure auf dem Platz und vor dem Fernseher. Das gilt allemal für selten gebrauchte Regeln wie die aus dem Holland-Spiel, aber beileibe nicht nur. Man frage mal auf einem x-beliebigen Fußballplatz unter Zuschauern oder auch Spielern nach, wann und warum es bei einem Handspiel im Strafraum Elfmeter gibt - und wann nicht. Eine Szene, die in jeder zweiten Partie entschieden werden muss!

Und nun? Gelobt seien die Herren Fröjdfeldt und Simon; und für uns andere heißt es: Regeln pauken. Am Ende der EM wird abgefragt!

Arnd Festerling

# Schiedsrichter im Laufschrift

Eines wird jedem klar, der sich an der Fußball-Europameisterschaft erfreut: Auch die Schiedsrichter müssen immer mehr und immer schneller rennen und sprinten können. Der Deutsche Fußball-Bund hat deshalb für seine Spitzenkräfte mit der Pfeife einen Test ausgeschrieben: 150 Meter rennen in 30 Sekunden und dann 50 Meter gehen in 35 Sekunden. Das klingt harmlos und müsste noch von jedem fitten Rentner zu schaffen sein. Die deutsche Schiedsrichter-Elite muss das jedoch 20 Mal hintereinander schaffen.

„Und schon nach dem sechsten oder siebten Mal spürst du, wie die Beine schwerer und die Atemstöße hastiger werden“, sagt Sascha Thielert, der Spitzenmann von Buchholz 08, der gerade einen entscheidenden Karriere-Sprung macht.

Sascha Thielert war 19 Jahre alt, als er die ersten Spiele in der Verbandsliga, damals die höchste Hamburger Amateurklasse, leitete. Jetzt, mit 28 Jahren, hat er die vorletzte Sprosse erklommen. Ab der neuen Saison wird der kaufmännische Angestellte die Profis in der 2. Bundesliga mit seiner Pfeife zähmen.

Diesen Aufstieg wiederum hat Sascha Thielert dem zweiten Top-Pfeifenmann aus Buchholz zu verdanken. Matthias Anklam ist inzwischen 39 Jahre alt und leitete zehn Jahre lang Spiele in der 2. Bundesliga. Jetzt hat er für seinen Freund Sascha Thielert seinen Platz geräumt und sich aus dem Bundesliga-Betrieb verabschiedet. Zusammen sind die beiden wiederum auch in der Bundesliga aktiv, als Linienrichter von Peter Gagelmann aus Bremen. Gemeinsam haben die

Drei inzwischen auch Spaß an ganz besonderen Fitness-Tests gefunden.

So standen sie beim Buchholzer Stadtlauf als Team „Referees and Friends“ am Start des Halbmarathons, wo allerdings jeder für sich lief. Sascha Thielert hatte dafür eine Stunde und 57 Minuten benötigt. „Beim Hamburg-Marathon haben wir die ersten 20 Kilometer gemeinsam gekämpft, dann ist jeder in seinem eigenen Tempo weiter gelaufen.“

Alein die Linienrichter müssen bei Profispielen bis zu acht Kilometer an der Außenlinie ihrer Spielhälfte auf- und abrennen. „Der Schiedsrichter wird die doppelte Kilometerzahl zurücklegen müssen“, rechnet Sascha Thielert hoch. Der einzelne Profifußballer kommt inzwischen auf rund zehn Kilometer während der 90 Minuten.

Wie die Profis wird auch Sascha Thielert in den nächsten Wochen mit seinem Trainingsprogramm für die 2. Bundesliga beginnen. Strecken von acht oder zehn Kilometer rennt er dabei öfter mit seinem Buchholzer Kollegen Matthias Anklam zusammen. „Dazu kommt das Schnelligkeits- und Sprint-Training und was sonst dazu gehört“, sagt er. Denn zum eingangs beschriebenen Fitnessstest können die Bundesliga-Schiedsrichter ganz plötzlich berufen werden. „Wer die geforderten Zeiten einmal nicht schafft, darf die Fitness-Prüfung wiederholen“, bestätigt Thielert. „Wer das zweite Mal durchfällt, fliegt aus der Bundesliga.“

**Peter Hansaul**



Schleswig-Holstein

## Trauer um Oskar Schwantes

Die schleswig-holsteinische Schiedsrichter-Gemeinschaft trauert um Oskar Schwantes (TuRa Meldorf), der im Alter von 73 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Schwantes, seit 1964 Schiedsrichter, leitete während seiner aktiven Laufbahn Spiele bis hin zur Verbandsliga und war als Linienrichter bis zur Regionalliga im Einsatz. Bis zum vergangenen Jahr wurde er noch regelmäßig als Schiedsrichter in der Kreisliga des KFV Dithmarschen angesetzt und kam in seiner Karriere auf über 1.500 Spielleitungen.

Darüber hinaus widmete sich Oskar Schwantes seinen Tätigkeiten als Kreis-Schiedsrichter-Lehrwart von 1967 bis 1980 im KFV Dithmarschen und von 1979 bis 1990 als Verbands-Schiedsrichter-Lehrwart im Schleswig-Holsteinischen Fußballverband. Von 1989 bis zu seinem Tod war Schwantes Schiedsrichter-Ansetzer in den Verbandsklassen des SHFV. Außerdem war er über viele Jahre Beobachter in der Oberliga und Verbandsliga und gab dort seine Erfahrung an junge Schiedsrichter weiter.

Der passionierte Langstreckenläufer wurde aufgrund seiner Verdienste mit der Silbernen und Goldenen SHFV-Schiedsrichter-Ehrendadel, der Silbernen und Goldenen Ehrendadel des SHFV sowie der DFB-Verdienstnadel ausgezeichnet.

**Jan Kohlmann**



Hessen

## 50 Jahre Schiedsrichter

Richtig bekannt wurde der Wetterauer Schiedsrichter Kurt Kost am 21. September 1985 im ausverkauften Münchner Olympiastadion vor

74.000 Zuschauern im bayerischen Bundesliga-Schlager zwischen dem FC Bayern München und dem 1. FC Nürnberg, als er als Linienrichter ein vermeintlich umstrittenes Tor für die Bayern durch Sören Lerby dem damaligen Schiedsrichter Rainer Jupe aus Mühlthal (Darmstadt) signalisierte.

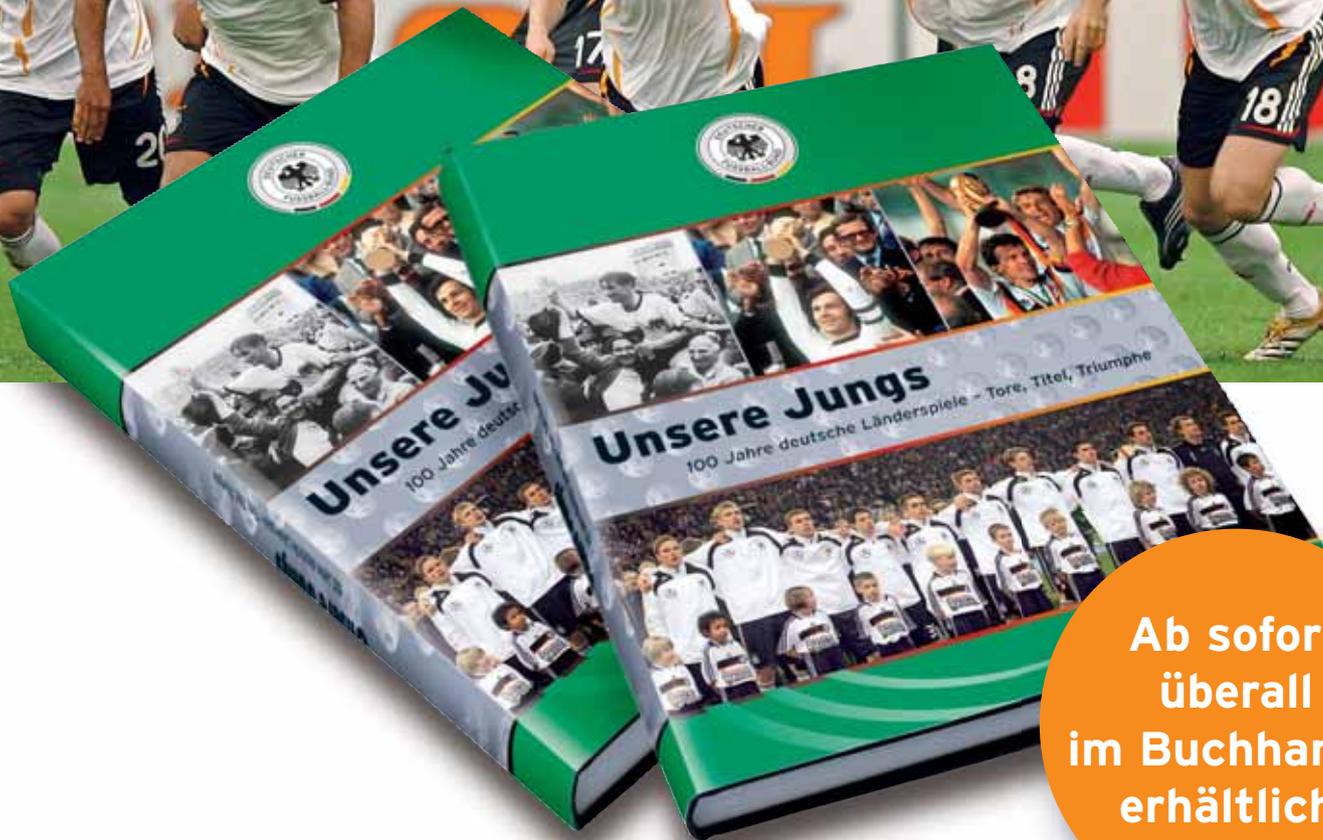
Begonnen hat die Schiedsrichter-Tätigkeit von Kurt Kost in weit ruhigeren Gewässern: Nach seiner Karriere als Fußballspieler legte er 1958 erfolgreich die Schiedsrichter-Prüfung ab. Nun begann ein recht flotter Aufstieg, der Kurt Kost schon 1966 in die Bezirksliga führte. Schon drei Jahre später piff er sein erstes Gruppenliga-Spiel. 1973 der erste Höhepunkt seiner Schiedsrichter-Laufbahn: der Aufstieg in die Oberliga Hessen.



**Kurt Kost hat viele Erinnerungen an große Fußballspiele.**

Der Einstieg ins Profigeschäft begann an der Seitenlinie beim Spiel der damaligen 2. Liga Süd, Spvgg. Fürth gegen den SC Freiburg im August 1978. 1980 erhielt Kurt Kost den ersten Einsatz als Linienrichter beim Bundesligaspiel zwischen dem 1. FC Köln und Borussia Dortmund, das unter der Leitung von Werner Roß aus Ingolstadt stand. Nach Linienrichtereinsätzen bei Norbert Brückner (Darmstadt), Winfried Walz (Waiblingen) oder Jürgen Meßmer (Mannheim), kam Kurt Kost 1983 auf die Liste der Unparteiischen für die 2. Bundesliga. Ein weiterer Höhepunkt war der internationale Einsatz beim Europacup-Spiel zwischen dem FC Watford gegen Sparta Prag an der Seitenlinie von FIFA-Schiedsrichter Aron Schmidhuber.

+++ Ein Muss für jeden Fußballfan +++



Ab sofort  
überall  
im Buchhandel  
erhältlich!

# Unsere Jungs - 100 Jahre Länderspiele: Tore, Titel, Triumphe

Und noch viel mehr: unvergessene Spiele, Stars und Legenden - namhafte deutsche Sportjournalisten erzählen aus ihrer persönlichen Perspektive über 100 Jahre deutsche Länderspiele. »Unsere Jungs: 100 Jahre deutsche Länderspiele - Tore, Titel, Triumphe« ist das Buch für alle Fußballfans, die alles wissen wollen zum großen Jubiläum der Nationalmannschaft.

Preis: 29,95€ | 200 Innenseiten, Hardcover mit Schutzumschlag | ISBN: 978-3-577-14703-3

Während seiner bisherigen Schiedsrichter-Aktivitäten war Kurt Kost 18 Jahre Schiedsrichter-Lehrwart der Vereinigung Friedberg. Dabei bildete er rund 650 Neulinge aus. Kurt Kost stellt sich seit 1987 als Schiedsrichter-Beobachter zur Verfügung und begutachtete zwischenzeitlich die stattliche Zahl von rund 600 Unparteiischen.

Rainer Jupe



Rheinland

### „Fußball kennt keine Grenzen“

Für die neue Saison haben die Schiedsrichter-Ausschüsse des FV Rheinland und des Luxemburgischen Verbandes einen Austausch ihrer Unparteiischen beschlossen. „Fußball kennt keine Grenzen, auch wenn die Spielstärke sowie Spielkultur der einzelnen Ligen unterschiedlich sind“, sagt Charles Schaack, in Luxemburg der verantwortliche Mann für das Schiedsrichter-Wesen.

Die Idee zu dem Austausch entstand am Rande einer Tagung, auf der sich Schaack und der rheinländische Obmann Erich Schneider trafen. Um den Austausch in die Realität umzusetzen, war zunächst die Zustimmung des FVR-Präsidiums sowie des DFB notwendig. Beide haben inzwischen grünes Licht gegeben.

So kann der Austausch pünktlich zur neuen Saison starten: Pro Saison werden künftig zehn Spiele der Rheinlandliga mit einem Schiedsrichter-Team aus Luxemburg besetzt, Schiedsrichter aus dem Rheinland werden bei zehn Spielen in der Ehrenpromotion, der Zweiten Luxemburgischen Liga, zum Einsatz kommen. „An der ersten Resonanz unserer Schiedsrichter haben wir gemerkt, dass das Interesse sehr groß ist, einmal in einem anderen Land als Schiedsrichter tätig zu sein“, sagt Erich Schneider. Auf Luxemburger Seite ist man bereits routiniert, was den Schiedsrichter-Austausch mit den Nachbarländern betrifft: Man tauscht bisher bereits Schiedsrichter mit Frankreich, Belgien und dem Saarland aus. „Insgesamt gesehen gibt es nur positive Erfahrungen und zwar mit allen Verbänden“, sagt Charles Schaack.

„In all den Jahren gab es sehr wenige Probleme, die Leistungen der Schiedsrichter aus den einzelnen Verbänden waren insgesamt mit gut, meist mit sehr gut zu bezeichnen.“ Einmal pro Jahr treffen sich die Luxemburger immer mit Vertretern der Nachbarverbände, wobei auftretende Probleme organisatorischer oder praktischer Natur besprochen und gelöst werden. So nahm bereits Ende Mai eine Luxemburger Delegation am Rheinlandliga-Lehrgang in Koblenz teil, eine deutsche Delegation wird im Sommer beim Lehrgang der luxemburgischen Schiedsrichter dabei sein.



*Ein eindeutiges Halten. Der linke Spieler setzt beide Arme ein, um seinen Gegner zu stoppen. Wenn es sich auch noch um ein taktisches Foul handelt, ist „Gelb“ zwingend.*

Für alle Beteiligten soll die internationale Zusammenarbeit positive Erträge bringen: „Die Möglichkeit, in einem anderen Verband eingesetzt zu werden, wird die Schiedsrichter zusätzlich motivieren, was in jeder Hinsicht nur leistungsfördernd sein kann“, sagt Charles Schaack. „Mit der Zahl der im Ausland geleiteten Spiele steigt das Selbstvertrauen der einzelnen Spielleiter, die Erfahrung mit ande-

ren Spielkulturen regt die Anpassungsfähigkeit an. Das sind wichtige Faktoren, die dazu beitragen, die Persönlichkeit des jeweiligen Schiedsrichters reifen zu lassen.“

David Bittner

### Bildnachweis

AFP, AP, ddp, dpa, firo/Augenklick, Imago, Imhof, Keystone, Picture Point

Herausgeber:	Deutscher Fußball-Bund e.V., Frankfurt am Main
Redaktion:	Klaus Koltzenburg, DFB-Direktion Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Lutz Lüttig, Berlin
Gestaltung, Satz und Druck:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 949, ISDN 0 24 03 - 94 99 71 (Leonardo)
Anzeigenleitung:	kuper-druck gmbh, Franz Schönen
Erscheinungsweise:	Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste vom 1. 1. 2002 gültig. zweimonatlich. Abonnementpreis: Jahresabonnementpreis 15,- €. Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abbonementskündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnement-Vertrieb bekannt zu geben. Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am Main, zu richten.
Vertrieb:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 949, ISDN 0 24 03 - 94 99 70 PC, 0 24 03 - 94 99 71 MAC Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder - auch auszugsweise und in elektronischen Systemen nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.